

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

454

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pauli & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 6264 bis 6267. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Verkaufspreis: Wochentlich 2,00 Mark, Abnehmer 1,80 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreis: Die 10 Spalten 27 Millimeter breite Nonpareilzeile 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 1/2 Pf., Verensständer 30 Pf., die dreispaltige 30 Millimeter breite Reklamazeile 20 Pf., auswärts 30 Pf., Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Plagiate keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 134.

Magdeburg, Sonnabend den 12. Juni 1926.

37. Jahrgang.

## Hindenburgs schwarzer Tag.

### Reichstagsauflösung?

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:  
 Es war ein schlimmer Tag für den Reichspräsidenten! Sein Eingreifen in die Auseinandersetzung über die Fürstenabfindung ist am Donnerstag im Parlament nicht nur, wie man es ursprünglich hätte erwarten können, von den Sozialdemokraten und den Kommunisten zurückgewiesen worden, sondern es schloßen sich dem Protest auch das Zentrum und die Demokraten an. Die Erklärungen, die die Wortführer der beiden bürgerlich-republikanischen Fraktionen abgaben, waren zwar weniger unumwunden und weniger scharf pointiert als die der Sozialdemokratie, aber sie tadelten doch mit Deutlichkeit das Abweichen Hindenburgs von dem ihm vorgeschriebenen Wege und lehnten die unhaltbare Weisführung des Reichskanzlers ab, nach der es sich bei dem Briefe an Herrn v. Loebell um eine rein private Äußerung gehandelt haben sollte, zu der von Hindenburg so gut wie jeder andre Staatsbürger berechtigt sei. Wenn nebenbei aus dem Munde des Zentrumsführers von Guérard auch noch einige recht erriechende Worte über den „Präsidenten“ des famosen Bürgerrats fielen, so war das doppelt erfreulich.

Hindenburg muß also jetzt feststellen, daß die Mehrheit des Reichstags

### sein Verhalten mißbilligt

und ihn auffordert, jene Zurückhaltung zu beobachten, die ihm durch sein Amt vorgeschrieben ist. Weder sein Hinweis auf die Treupflicht gegenüber dem Hohenzollernhaus noch die merkwürdige Art, in der er eine öffentliche Kundgebung zu einer persönlichen Meinungsäußerung zu steuern suchte, haben verfangen, und man darf sich vielleicht der Hoffnung hingeben, daß er jetzt über die Zweckmäßigkeit seines Vorgehens nachdenkt und in Zukunft etwas mehr Vorsicht gegenüber den Zumutungen seiner Wahlmänner und angebliehen Freunde walten läßt.

Aber das, was sich am Donnerstag im Reichstaggetragen hat, ist auch noch in anderer Beziehung bemerkenswert und überaus kennzeichnend. Koch und von Guérard wurden zu ihren Erklärungen erst veranlaßt durch die absolut unzureichenden Darlegungen, mit denen der Reichskanzler die sozialdemokratische Kritik an dem Reichspräsidenten beantwortet hatte.

### Das Elaborat des Kabinetts war einfach kläglich!

Das Bemühen, die Stellungnahme Hindenburgs als gänzlich harmlos und politisch belanglos zu charakterisieren, war so töricht, daß selbst die doch zur Regierung gehörenden Parteien des Zentrums und der Demokraten nicht schweigen konnten. Wie glaubhaft versichert wird, hat Mary den Vertretern der Koalitionsfraktionen vor der Sitzung mitgeteilt, daß seine Erklärung zum mindesten zwischen den Zeilen eine Zurückweisung der Einmischung des Reichspräsidenten enthalten werde. Wir wissen nicht, ob er selbst der Meinung ist, dieser Zusage entgegen zu haben. Jedenfalls liefen seine Ausführungen in weit höherem Maße auf eine nochmalige Ablehnung des dem Volkssentscheid zugrunde liegenden Antrags hinaus und von einer auch noch so leisen verflaujulierten

### Zurechtweisung Hindenburgs

war nicht das geringste zu merken. Wir irren uns wohl nicht mit der Annahme, daß auch hier wieder der Einfluß des Reichskanzlers maßgebend gewesen ist. Wird der Reichskanzler sich auch jetzt noch nicht entschließen können, die notwendige Trennung von einem Beamten zu vollziehen, der es sich ganz offenbar zur Aufgabe setzt, dem Standpunkt seiner politischen Freunde innerhalb einer Regierung, in der sie offiziell nicht vertreten sind, Geltung zu verschaffen?

Es war ein schwarzer Tag nicht nur für den Reichspräsidenten, sondern auch für das Reichskabinet und den Mann an seiner Spitze. Was der Redner der Demokraten und vor allem der des Zentrums gesagt haben, würde in einem Staate, in dem das parlamentarische System bereits feste Wurzel gefaßt hat, zweifellos den

### Rücktritt des Kabinetts

zur Folge haben. Minister, die so von ihren eignen Parteifreunden desavouiert würden, könnten anderswo kaum im Amte bleiben. Man würde jedenfalls kein Verständnis für die lebenswürdige Geduld besitzen, mit der sie moralische Christen einredeten, wie sie am Donnerstag im deutschen Reichstag verabreicht worden sind.

Bei uns liegen die Dinge nicht zuletzt auch deshalb ein wenig anders, weil man bei dem besten Willen nicht weiß,

welche Regierung heute an die Stelle der derzeitigen treten soll, und weil schließlich auch die Linke kein Interesse daran hat, zehn Tage vor dem Volkssentscheid noch eine neue Krisis herbeizuführen. Aber so viel steht unter allen Umständen fest: In der bisherigen Art kann unmöglich lange weiter regiert werden. Ein schwacher Reichskanzler mit schlechten Ratgebern, demokratische Minister, die nicht den Mut und die Entschlossenheit besitzen, den Ansprüchen der Demokratie gerecht zu werden und so sich selbst und die Republik kompromittieren — das läßt sich auf die Dauer nicht ertragen. Nicht nur der Parlamentarismus, sondern auch das gesamte Staatswesen geraten dabei in die größte Gefahr.

Der Reichskanzler hat angedeutet, daß das Kabinet entschlossen sei, die Durchführung seiner Vorlage über die Fürstenabfindung mit allen Mitteln zu erstreben. Mit allen Mitteln — das heißt also auch unter Umständen mit dem

### Reichstagsauflösung.

Uns könnte es wahrhaftig nur willkommen sein, wenn die Frage der Entschädigungsansprüche der künftlichen Gabel und Eilebeute zur Wahlparole gemacht würde. Aber selbst wenn das vermieden wird, so zeigt jeder Tag mit neuer Deutlichkeit, daß mit dem Reichstag in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung keine Politik zu machen ist. Sobald als möglich muß dem Volke die Gelegenheit gegeben werden, eine Entscheidung zu fällen, die es gestattet, ein Kabinet auf die Beine zu stellen, das weiß, was es will, und will, was es weiß.

### Schmieriger Fürstendiener.

Ein Teil der deutschnationalen Presse veröffentlicht schon seit Tagen unter Führung der in Berlin erscheinenden „Deutschen Tageszeitung“ Zuschriften zum Volkssentscheid, die sich hauptsächlich mit der Meinung des Auslandes zur entschädigungslosen Enteignung befassen und ausschließlich von einem Holländer stammen, der sich

bald Dr. van Amstel, bald Dirk van der Gracht nennt, aber trotz seiner adligen Aufmachung nur ein gewöhnlicher Sterblicher ist.

Von kommunistischer Seite wird nach den ersten Veröffentlichungen dieses Verfälschters gegen den Volkssentscheid bereits darauf hingewiesen, daß sich hinter seinem Pseudonym ein gewisser Johannes Göbel verbirgt, der sich erst kürzlich der russischen Bottschaft in Berlin zur bolschewistischen Propaganda angeboten hatte. Das hat die „Deutsche Tageszeitung“ natürlich bis heute nicht gehindert, sich der Zuschriften dieses äußerst vielseitigen Menschen zu bedienen.

Das Zentralorgan der holländischen Sozialdemokratie macht jetzt noch weitergehende Mitteilungen über den Kronzeugen der deutschnationalen Presse und stellt fest, daß dieser Johannes Göbel seinerzeit für die von ihm begründete Sparjamkeitspartei in Holland kandidierte und sich als Direktor des Institutes zur Veröffentlichung wissenschaftlicher Kleinigkeiten bezeichnete, bis dieses Bureau im Jahre 1919 die Beziehungen zu ihm abbrach.

Ein weiterer Schicksalschlag ereilte ihn, als im September 1922 gegen ihn ein Verfahren wegen Betrugs und Unterschlagung von Wertpapieren eingeleitet wurde. Diese Papiere waren Göbel durch eine Dame in Zeist (Holland) anvertraut worden. Seine Verfehlungen waren so groß, daß die Polizei gegen Göbel einen Haftbefehl erließ. Inzwischen war aber dieser Spitzbube nach Deutschland entflohen, wo er heute als ehrenwerter Verdienender der Fürsten in der deutschnationalen Presse schreibt.

Ja — „gleich und gleich gesellt sich gern!“ Aber das deutsche Volk wird sich nicht von einer Gesellschaft belügen und betrügen lassen, die sich solcher Elemente aus dem Ausland bedienen, um den geplanten Milliardenraub der Fürsten zu begünstigen. Es wird am 20. Juni zum Volkssentscheid gehen und in seiner großen Mehrheit mit Ja für das geforderte Gesetz stimmen.

## Erklärung der Sozialdemokraten.

Im Reichstag gab am Donnerstag der Abgeordnete Hermann Müller folgende Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu dem Briefe Hindenburgs ab:

„Der Herr Reichspräsident v. Hindenburg ist unter Mißachtung seiner verfassungsmäßigen Stellung veranlaßt worden, gegen den von 12 1/2 Millionen wahlberechtigten deutschen Staatsbürgern beantragten Gesetzentwurf zur Fürstenteignung und den auf Grund des § 73 der Verfassung anberaumten Volkssentscheid in einer öffentlichen Kundgebung einseitig Stellung zu nehmen.“

Der Herr Reichspräsident hat damit

die neutrale Haltung aufgegeben,

die er gegenüber innenpolitischen Streitfragen einzunehmen feierlich versprochen hat und sich mit seiner Person in diese Streitfragen eingemischt. Wir erklären darin eine Verletzung der durch sein Amt gebotenen überparteilichen Haltung.

Gäbe der erste Reichspräsident Friedrich Ebert in gleicher Form sich öffentlich für das im Volksbegehren geforderte Gesetz ausgesprochen, so würde ihm das sicher die

schwersten Beschimpfungen

der selben Leute eingetragen haben, die den Reichspräsidenten von Hindenburg zu seiner herabsenkenden Kritik an dem dem Volkssentscheid unterliegenden Gesetzentwurf veranlaßt haben.

Der Herr Reichspräsident nennt diesen Gesetzentwurf einen Verstoß gegen Recht und Moral.

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, wenn

Herzog Karl Michael von Mecklenburg,

der bei Ausbruch des Krieges die deutsche Staatsangehörigkeit aufgab und sich mit Zahlung von fünf Millionen die Anwartschaft auf die Thronfolge in Mecklenburg abkaufen ließ, Erbansprüche stellt?

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, daß die montenegrinische, ehemals

mecklenburgische Prinzessin Jutta-Wiliga

eine Entschädigung von 14 1/2 Millionen Goldmark verlangt und diese Summe unter Verungung auf den Vertrag von Versailles und den Erwerb der jugoslawischen Staatsangehörigkeit abzupressen versucht?

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, wenn die Schmalkaldener Fürsten, die der König von Preußen im Jahre 1866 unter Bruch des allgemeinen Völkerrechts als Beutegut für Kriegshilfe dem Herzog von Gotha übergab, jetzt von dem aus England gebürtigen ehemaligen

Herzog von Koburg-Gotha

als Privateigentum beansprucht werden? Entspricht es dem Recht und der Moral, wenn dieser ehemalige Herzog, heute der Schutzherr der vaterländischen Verbände, ebenfalls unter Verungung auf den Vertrag von Versailles vermögensrechtlich Ansprüche auf einen erheblichen Teil des gothaischen Landes geltend macht?

Wir fragen: Entspricht es dem Recht und der Moral, daß Wilhelm 2., der ein

Millionengut in Holland besitzt,

nochmals 300 000 Morgen deutsches Land, Schlösser und Vermögensobjekte im Werte von 185 Millionen Goldmark beansprucht, während Hunderttausende von deutschen Familien durch die Kriegsfolgen in die schwerste Not gestürzt wurden?

Entspricht es der Moral, wenn das Recht auf dieses Privateigentum u. a. daraus hergeleitet wird, daß Friedrich Wilhelm 3. und Friedrich Wilhelm 4. unzweifelhaftes Staats-eigentum unter Mißbrauch des Gesetzes durch Kabinettsorder einfach zu Hauseigentum erklärten?

Diese Fragen wären ins Unendliche zu vermehren. Die Schamlosigkeit der Fürstenansprüche ist im Rechtsausfluß des Reichstags in zahlreichen Fällen erwiesen.

Aber nicht darum,

was Recht und Moral ist,

geht unsere Auseinandersetzung mit dem Herrn Reichspräsidenten. Darüber wird das deutsche Volk am 20. Juni entscheiden.

Wir fragen, ob es angängig ist, daß ein Reichspräsident das Begehren von 12 1/2 Millionen Deutschen als dem Recht und der Moral widersprechend bezeichnet und damit einen so großen Teil des eignen Volkes mit dem Makel unmoralischen und ungerechten Handelns verflecht?

Ist es die Aufgabe eines Staatsoberhauptes, der gelobt hat, alle Bürger des Staates gleichermaßen zu vertreten, in solcher Weise

einseitig Partei zu ergreifen

und Millionen Deutsche zu verletzen?

Die deutsche Sozialdemokratie, die das Gesetz gegen die Vererbung des deutschen Volkes durch die Fürsten beantragt hat, erhebt gegen die Parteilichkeit des Reichspräsidenten öffentlich Protest. Sie fordert die deutschen Wählerinnen und Wähler auf, das ihnen verfassungsmäßig zustehende Recht des Volkssentscheids auszuüben, damit Volkswohlfahrt über Fürstenraub!

Diese Erklärung der Sozialdemokraten wurde mit lebhaftesten Zustimmungsrufen auch aus den Reihen der Demokraten und des Zentrums aufgenommen. Einen Verstoß über den Verkauf der Donnerstagssitzung des Reichstags finden unsere Leser in der Beilage. —







## Bergnügungssteuer.

Der Reichsrat genehmigte am Donnerstag einen Gesetzesentwurf zur Änderung des Vergnügungssteuergesetzes. Danach wird die Reichssteuer ermäßigt, Schatzwechsel der Reichsfinanzverwaltung im Betrage bis zu 400 Millionen zu diskontieren und zu lombardieren. Das Reich wird genötigt sein, solche Schatzwechsel zur Verpfändung der Betriebsmittel der Reichskasse auszugeben, nachdem die letzte große Steuererhebung erfolgt ist.

Eine Verordnung der Reichsregierung zur Neuordnung der Vergnügungssteuer wurde ebenfalls vom Reichsrat angenommen. Danach ist für reine Spielfilme an Stelle der bisherigen Staffelfilme ein Einheitsfuß von 15 Prozent vorgegeben, den die Gemeinden um 5 Prozent über- und um 2 Prozent unterschreiten können. Für Lehr- und Kulturfilme sind steuermäßige Staffelfilme vorgegeben; die Steuer ist umso geringer, je größer der Raum ist, den ein solcher Film im Programm eines Theaters einnimmt.

Die Verordnung enthält außerdem die Neuerung, daß Rundfunkempfangsanlagen unter die Vergnügungssteuer fallen, soweit sie an öffentlichen Orten in Gast- und Schankstätten aufgestellt sind. Künstlerisch hochstehende Theater und Konzerte werden durch die Verordnung auf einen Einheitsfuß von 5 Prozent, statt bisher 10 Prozent gebracht, wobei den Gemeinden Uebererhebungen bis zu 3 Prozent und Unterschreitungen bis zu 2 Prozent gestattet sind.

## Wangenheim gestorben.

Am Donnerstag verstarb Konrad Freiherr v. Wangenheim-Klein-Spiegel im Alter von 75 Jahren. Sein Name ist weit über den Kreis seiner Berufskollegen hinaus bekannt geworden. Mit Mühe zusammen hat er vor dem Kriege den Bund der Landwirte geleitet, dessen Arbeitsziel unausgesprochenenmaßen die Förderung des Großgrundbesitzes war. Nach dem Kriege ging dieser Bund der Landwirte im Reichslandbund auf, in dem Wangenheim ebenfalls eine große Rolle spielte.

Wangenheim war durch und durch Reaktionsär und der Typus des preussischen Junkers, der trotz seines „nationalen“ Auftretens das Wohl seiner Klasse über das des Vaterlandes stellte. Es erregte großes Aufsehen, als vor dem Kriege festgestellt wurde, daß der Vorsitzende des Bundes der Landwirte keine Einkommensteuer zahlte. Bis zu seinem Lebensende hat Wangenheim in der agrarischen Propaganda eine hervorragende Stellung eingenommen. Was bei aller politischen Gegnerschaft gegen den in den Vorurteilen seines Standes befangenen und mit dem Anspruch des Führers auftretenden Menschen auch für den Gegner sympathisch erschien, das war die Selbstständigkeit des Urteils, die ihm oft zum Aufsteiger in den Reihen seiner politischen und wirtschaftlichen Freunde machte. So ist erinnerlich, wie Wangenheim in den späteren Jahren während und nach der Inflation wiederholt für den Gedanken Propaganda trieb, daß agrarische Erzeuger und Konsumenten sich zusammenfinden sollten, um unter Ausschluß unnötiger Handelsgebinne die Ware vom Produzenten zum Verbraucher zu bringen. Ernt genommenen wurden aber derartige Ideen in seinen eignen Kreisen nie. Sie fielen aus dem Rahmen der unsicheren und demagogischen Propaganda, der der Reichslandbund seine Existenz verdankt.

In den großen handelspolitischen Auseinandersetzungen, in denen die Landwirtschaft ihr Sonderrecht von den übrigen deutschen Gewerbebezirken verlangte, war Wangenheim schon zur Zeit Caprivis Wortführer der Schutzgollforderungen. Später ist er als Politiker im eigentlichen Sinne weniger hervorgetreten, außer in der Zeit des Kapp-Zufluges, wo man ihm das Amt des preussischen Landwirtschaftsministers zugesprochen hatte. Sonst aber beschränkte sich seine politische Tätigkeit auf den engeren Interessenskreis seiner Berufskollegen, und er zog es vor, hinter den Kulissen zu wirken, wenn die Berufspolitiker und Parteibeamten den wirtschaftlichen Meinungsstreit in der politischen Arena austrugen.

Mit Wangenheim starb einer der fähigeren und führenden Köpfe der deutschen Großlandwirtschaft. Daß es ihr gelingen wird, einen Menschen gleichen Formates an seine Stelle zu setzen, ist wenig wahrscheinlich.

## Völkerbund.

Der letzte Tag der Völkerbundsession hat nun doch noch einige Ueberraschungen gebracht. Der unerwartete Zwischenfall des ungarischen Journalisten Jusch, der unter Ministerpräsidenten seines Landes im Völkerbundshaus schrie, hatte die Folge, daß der Präsident des Völkerbundes die Sitzung mit dem Ausdruck des Bedauerns eröffnete und der Generalsekretär das gleiche mit einem Briefe an Vethlen tat sowie dem Pariser Matre, dessen Vertreter Jusch war, vorläufig die Akkreditierung jedes andern Vertreters bei den Völkerbundsorganen sperrierte.

Von Jusch hat man in Erfahrung gebracht, daß er der Sekretär der ungarischen Republikaner in Paris sowie der ungarischen Liga für Menschenrechte ist. In einem Flugblatt, das er bei dem

für ein U vormachen läßt. Diese Figur paßte natürlich ganz und gar nicht in das absolutistische und bürokratische 18. Jahrhundert, das alles eher vertragen konnte als irgendwelche Gesellschaftskritik. Und deswegen mußte Hans Wurst als „bödelhaft“ und „gemein“ von den Brettern verschwinden und sich zu den Kindern, auf das Marionettentheater, flüchten.

Das Marionettentheater Münchner Künstler, das auf des Grafen Pucci, ebenfalls eines Romanikers und ästhetischen Gesinnungsgegners, den Namen von Klein, Erneuerungsweiser führt, hat das große Verdienst, das alte, so lange verkannte deutsche Volkstüm wieder zu Ehren zu bringen. Man muß es erleben haben, wie Hans Wurst als Diener bei Doktor Faust die Söllengeister prellt und sich den Schlingen des Satans entzieht, in denen sein gelehrter Herr sich rettungslos verirrt, oder auch, wie er den Herzog von Parma zum Heilen hat. Das ist ein Stück echten Volkshumors, der hart neben den lateinischen Zauber- und neben all den Geistesnamen steht, die die Renaissance — die Fassung des Faust-Spiels stammt aus dem 17. Jahrhundert — der Antike entlehnt. Zwei Weltanschauungen, die höflich-gelehrte, aus Italien importierte, und die mittelalterlich-deutsche, stehen in diesem merkwürdigen Faust-Stück zusammen und erheben es weit über die Bedeutung eines bloßen Kinderzeitvertreibs hinaus.

Man sehe es sich an, denn was es bietet, ist ein Stück deutscher Kulturgeschichte in gefälliger und anmutiger Form.

## Die Krise des Provinztheaters.

Kriecher nennt die Kunst die große Ermöglicherin des Lebens, die einzig überlegene Gegenkraft gegen allen Willen zur Verneinung des Lebens. Dieser Wille ist heute durch die wirtschaftliche Not der Zeit so groß geworden, daß die Gegenkraft der Kunst und besonders ihres vollkommlichsten Zweiges, des Theaters, um so eifriger erhalten bleiben muß. Wer in den Provinztheatern Träger erster Theaterkultur erkannt hat, den muß es nachdenklich stimmen, daß heute viele sehr gute Provinztheater arg gefährdet sind.

Wir sind gewohnt, die Entwicklung der deutschen Bühnen vor drei Zentren, Berlin und Wien, aus zu sehen, obwohl manche Wissende behaupten, beide Städte hätten längst die führende Stellung an bedeutende Provinzbühnen abgegeben. Auch die ernst zu nehmenden Berliner Theater experimentieren, um die gewaltige Zugkraft der Reden und Kinos abzumähen. Der Spielplan muß sich nach außen sensationslos appetitieren können. Nur der künstlerischen Wert eines aufzuführenden Stückes steht bei der Frage nach seiner Rentabilität. Mehr als in der Provinz

Zusammenstoß mit Vethlen unter die Umstehenden warf, wird eine Reihe von Gewalttaten der ungarischen Regierung aufgezählt und zum Schluß erklärt, daß Jusch die unzähligen Unterdrückungen und Leiden seines Volkes wagen möge. Jusch wird sich nun vor einem Genfer Gericht wegen fälschlicher Beschimpfung zu verantworten haben.

Die zweite Ueberraschung in der Vormittags-Sitzung war eine Erklärung des spanischen Vertreters, in der einleitend ausgeführt wird, daß die spanische Regierung bisher das Amendement 4 zum Völkerbundsstatut (Turnuswahl der nichtständigen Ratsmitglieder) aus dem Grunde nicht ratifiziert hätte, um sich dadurch die Möglichkeit zu erhalten, solange in den Völkerbunds-Rat gewählt zu werden, bis Spanien einen ständigen Ratsitz erhalten werde. Dann heißt es wörtlich weiter:

Da die gegenwärtige Lage jedoch die Anwesenheit Spaniens bei den Wahlen ausschließt und der Grund für eine Nichtratifizierung des Amendements damit hinfällig ist, hat meine Regierung beschlossen, die Ratifikation des Amendements vorzunehmen.

Verschiedene Ratsmitglieder sprachen über den letzten Entschluß der spanischen Regierung ihre Befriedigung aus. Über schon der Nachmittag brachte die Korrektur dieser fälschlichen Aufassung, als der Bericht der Studienkommission für die Reorganisation des Rates zur Beratung stand. Der spanische Vertreter gab bei dieser Gelegenheit eine neue kurze Erklärung ab, in der es heißt, daß seine Regierung der Regelung einer Frage nicht zustimmen könne, durch welche Spanien in einen „zweiten Rang“ versetzt werde. Die Haltung der spanischen Regierung bleibe unverändert.

Daran schlossen sich Sympathie- und Bedauernserklärungen der Ratsmitglieder an Spanien, um eindringlichen Wünschen unterliegt, die spanische Regierung möge ihre Entscheidung noch nicht als endgültig betrachten. Von Chamberlain und Vandervelde wurde insbesondere nachdrücklich darauf hingewiesen, daß kein Staat es als Verletzung seines Prestiges betrachten dürfe, wenn er seinen Ratsitz erhalte.

Eine Neuaufgabe dieser Aussprache ergab sich abends am Schluß der Sitzung, als der brasilianische Vertreter de Mello Franco eine sehr lange Erklärung seiner Regierung verlas, die dahin zusammengefaßt werden kann, daß Brasilien mit Ende dieser Session seinen Rücktritt als Ratsmitglied erklärt, dagegen seine Entscheidung über seine sonstige Mitarbeit und Zugehörigkeit zum Völkerbund sich vorbehält bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Völkerbundsversammlung über die Reorganisation des Völkerbunds endgültig zu entscheiden haben wird.

Diese Erklärung gab sämtlichen andern Mitgliedern des Rates Anlaß, zu Gegenäußerungen, in denen sie ihrem Bedauern Ausdruck gaben, dann aber darauf hinwiesen, daß der Völkerbunds-Rat, der nicht Wahlbehörde ist, nicht kompetent sei, die Demission der brasilianischen Regierung als Ratsmitglied entgegenzunehmen und daß es somit bis zur nächsten Völkerbundsversammlung Ratsmitglied verbleibe.

Der Schlußgedanke dieser Diskussion ist der, daß sowohl Spanien wie Brasilien der Reorganisation des Völkerbunds-Rates in keiner Weise mehr Widerstand leisten wollen, sich dagegen aber noch die Entscheidung vorbehalten, ob sie weiter im Völkerbund verbleiben und mitarbeiten wollen oder nicht. Man hatte sozusagen das Gefühl, daß am Donnerstag eine politisch-diplomatische Operation vorgenommen wurde, die gelungen ist und bei der das Leben keines Patienten auf dem Spiele stand.

Im übrigen hat der Völkerbunds-Rat am Donnerstag noch den französischen Antrag für die Vorbereitung einer internationalen Konvention zur Bekämpfung der Panfälschung angenommen, sowie die Aufhebung der Finanzkontrolle in Ungarn in dem gemeldeten Umfange gemäß den Beschlüssen des Finanzkomitees, bei welchem Anlaß auch Vethlen im Rate anwesend war, aber sehr kühl behandelt wurde. Ferner hat der Rat am Nachmittag noch eine Reihe von Vertätern genehmigt, worunter sich solche über den Stand der bisherigen Völkerbundsarbeit in den Fragen der Abrüstungssicherheit und Schiedsgerichtsbarkeit befinden.

Die Zurückziehung der französischen Truppen im Saargebiet ist auf September verschoben worden.

## Mussolini und Serrati.

Die sozialistische Tageszeitung von Lausanne „Droit du Peuple“ (Volksrecht) veröffentlicht am 2. Juni einen sehr interessanten Artikel eines welschschweizerischen Genossen, S. Viri, über die Umstände, unter denen Mussolini den Anschluss an die sozialistische Bewegung fand. Der Verfasser saß in Lausanne im Jahre 1903 die jungsozialistische Gruppe gegründet und verkehrte lebhaft mit den dort lebenden italienischen Sozialisten, Arbeitern und Intellektuellen, die zum Teil als politische Flüchtlinge dort lebten, darunter Serrati.

Eines Abends trat ein junger italienischer Maurer in das Parteilokal der Italiener ein und stellte einen Begleiter vor. Er wandte sich an Serrati, mit dem er gut bekannt war und sagte ihm: „Ich bin vorhin auf der Straße von diesem Genossen ange-

rufen, auf welches Stück die Besucher am härtesten reagieren werden. Ein Theaterstreich kann die beste Zugkraft sein und ein Stück wochenlang auf dem Spielplan halten. Das Provinztheater muß im allgemeinen mit Experimenten, selbst wenn sie fruchtbar sein könnten, viel vorsichtiger sein, weil seine Besucher arbeitslos nicht so elastisch sind. Dennoch weiß der Spielplan eines gut geleiteten Provinztheaters oft viel wertvollere Stücke auf als beispielweise der Spielplan eines Max Reinhardt.

Es soll nicht bestritten werden, daß Berlin alle großen Schauspieler in seinem Range zu ziehen vermochte. Mit ihrer Verpflichtung aber bildete sich das Starstystem aus und heimtückische ungenügend das ein von Otto Vahr höchst kultivierte Ensemble. Die sogenannten „Kanonen“ bestimmen den Regisseur, ihnen Auftritte und Stellen zu geben, die künstlerisch nicht zu rechtfertigen sind. Das gepflegteste Zusammenspiel findet man noch in der Volkstheater- und den Staatstheater, weil hier die Mitglieder auf eine längere Zeit und nicht nur für wenige Monate oder gar nur für ein einziges Stück engagiert werden. In der Provinz, wo dieses ungenügende Starstystem nicht möglich ist, können sich die Künstler aufeinander einstellen, und der Regisseur hat die Möglichkeit, die Schauspieler zum Gegenstand eines Studiums im Sinne intuitiven Verstehens zu machen und hinter den Kulissen eine ethisch hochstehende Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Nirgends wird schöpferische Kraft mehr eingebremst als in der Großstadt.

In der Provinz gibt es noch den eigentlichen Schauspieler, der mit großer Leidenschaft die verschiedenartigsten Rollen spielen will. Auf der Berliner Bühne ist der Typendarsteller heimisch geworden: zwar stärkste Ausnutzung einer individuellen Begabung, aber mit der Gefahr der Mechanisierung und immer größerer Einseitigkeit. Wenn ein Schauspieler hundertmal hintereinander die gleiche Rolle spielt, so muß die ursprünglich aus dem inneren Erleben hervorhebende künstlerische Schöpfung zu Konvention und Routine erstarren. In der Provinz dagegen müssen die Künstler sich immer von neuem wieder mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Bewältigung ihrer darstellerischen Aufgaben einstellen.

Provinztheater, die einen kultivierten Spielplan, ein gepflegtes Zusammenspiel und oft ganz ausgezeichnete, völlig ihrer hohen Aufgabe hingeebene Schauspieler haben, können Pflegestätten oder Theaterkultur sein. Es liegt eine große Tragik darin, daß viele wirtschaftlich arg gefährdet sind und womöglich bald ihre Porten schließen müssen. Was in der Provinz der Bevölkerung steht, sollte deshalb aufgewacht werden, um dieser allgemeinen Schwächung unserer Kulturbewegung zu begegnen.

Hans Geinrich Straßner

prochen worden, der mich fragte, wo der Sitz der italienischen sozialistischen Partei sei. Er sagte mir, daß er aus Italien geflüchtet sei um sich der Militärdienstpflicht zu entziehen und er bittet euch um Rat und Hilfe.

Der Neuling machte einen sehr bescheidenen Eindruck und erklärte, er heiße Benito Mussolini aus Predappio in der Romagna, sein Vater sei dort sozialistischer Gemeinderat. Er wies als Legitimation ein Weggangszeugnis der Fortbildungsschule von Corlimpopoli vor. Einer der Italiener namens Bonifagni, damals ein politischer Flüchtling und Berichterstatter des „Avanti“ (heute faschistischer Universitätsprofessor in Lausanne und Inhaber des italienischen Kronenordens 1. Klasse), der gleichfalls aus der Romagna stammt, wollte gleich Nachrichten aus seiner heimatlichen Provinz hören, als ihn Serrati unterbrach:

„Zum Teufel mit Euren Geschichten aus der Romagna. Das erste, was man ihn fragen muß, das ist, ob er hungrig ist.“ Und so wandte sich Serrati an Benito Mussolini und fragte ihn: „Weißt Du, hier bist Du zu Hause und kannst ganz ungeniert leben. Hast Du schon zu Abend gegessen? Willst Du nicht hier was essen?“

Mit jenem Haupt und wegen der Anwesenheit so vieler Genossen offensichtlich berlegen, antwortete Mussolini ganz leise Serrati, daß er in der Tat hungrig sei. Serrati nahm ihn herzlich beim Arm, führte ihn eine Treppe höher in den Restaurationsaal und bestellte für ihn ein warmes Gericht, und beraubte die Abteilungsleiter, die Besuche aus der Parteikasse zu bezahlen, während er einen andern Genossen ersuchte, dem Flüchtling ein Logis zu beschaffen.

Der Verfasser zählt mit genauer Namentangabe etwa ein Duzend italienischer Sozialisten auf, die diese Anfänge Mussolinis in der italienischen Arbeiterbewegung miterlebt haben und von denen mehrere noch heute in Lausanne und Umgebung wohnen. Mussolini selbst, so führt er weiter aus, hielt sich vor allem in der darauffolgenden Zeit an Serrati, der sich seiner annahm und ihm Empfehlungen an italienische Partei- und Gewerkschaftsorganisationen in der Schweiz gab, damit er durch Vorträge sich über Wasser halten könne. Mussolinis Vermögen an dem Abend, an dem er hungrig beim Parteilokal von Lausanne zum erstenmal vor sprach, bestand aus — 15 Centimes.

Mussolini zeigte keine Neigung für Vorträge gewerkschaftlichen Inhalts, sondern zog das Thema „Militarismus und Religion“ vor, wodurch die Aufmerksamkeit der schweizerischen Bundesbehörden auf ihn gelenkt wurde. Das geschah namentlich nach einer Versammlung im Lauanner Volkshaus, in der Vandervelde über „Sozialismus und Religion“ referierte. Der religiöse Genosse hatte den Standpunkt vertreten, daß Religion Privatangelegenheit und der Sozialismus als solcher infolge dessen nicht antireligiös sei. Sogleich nach dem Referat meldete sich Mussolini zum Wort, der die Rede Vanderveldes scharf kritisierte und den gegenteiligen Standpunkt entwickelte, daß der Sozialismus nur schroff antireligiös sein könne. (Dafür hat er jetzt in Italien wieder die Kreuztische in allen Gerichtssälen und Schulen aufstellen lassen. Red.)

Von diesem Tage an war Mussolini Gegenstand politischer Schikanen der schweizerischen Behörden, die schließlich einen Ausweisungsbefehl gegen ihn erließen. Serrati war darüber besonders betrübt, und bemühte sich vergebens, durch die Vermittlung der parteigenössischen Reichsanwälte und Nationalräte Kapin, Pancho und Böhler die Aufhebung dieses Dekretes zu bewirken. Er erreichte immerhin, daß Mussolini nicht aus dem gesamten Gebiet der Eidgenossenschaft, sondern nur aus dem Kanton Waadt ausgewiesen wurde und das Recht erhielt, nach Genf zu überfeln.

Der Verfasser erinnert schließlich daran, daß Mussolini seine Dankbarkeit gegenüber Serrati dadurch bewies, daß er nach dem Siege des Faschismus Serrati einferkerte und mit-handeln ließ.

Wir können hinzufügen, daß Mussolini seinem edelmütigen Verhalten die Krone dadurch aufsetzte, daß er, als Serrati kürzlich starb, den Befehl erteilte, den Friedhof, auf dem die Beisetzung erfolgte, durch Genbarmerie abzugeben, damit die Trauerfeier keinen politischen Charakter erhalte, so daß sogar Serratis Sohn vor dem Friedhofstor wehrt machen mußte! —

## Notizen.

Revision angemeldet im Braunschweiger Gewerkschaftsprozess. Der der Sozialdemokratischen Partei angehörige ehemalige Braunschweiger Landesschulrat Stoelzel hat gegen das Urteil der braunschweigerischen Justizbehörde in zweiter Instanz Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Der Strafvollstreckung entronnen. Die bayrischen kommunistischen Landtagsabgeordneten Schläpfer und Gock, deren Auslieferung zur Verbüßung dreijähriger Gefängnisstrafen (wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“) die Landtagsmehrheit beschloffen hat, sind rechtzeitig über die Reichsgrenze geflohen.

Beschlagnahmte Grundstücke. Im Haushaltsausschuß des Reichstags fand am Donnerstag ein Antrag Annahme, wonach Grundstücke im besetzten und bisher besetzten Gebiet, die dem Reich zur Anlage von Exerzier-, Schieß- und Sportplätzen usw. für die Besatzungstruppen überlassen werden müßten, im Falle des Freiwerdens auf Verlangen den früheren Besitzern zu dem Preise überlassen werden, den das Reich bei dem Erwerb bezahlt hat.

Vollentscheid in Australien. Wie aus Melbourne gemeldet wird, hat das australische Parlament mit 46 gegen 2 Stimmen einen Gesetzesentwurf angenommen, durch den der Vollentscheid in die Verfassung aufgenommen wird.

Zaghlul-Pascha Kammerpräsident. Das neugewählte Parlament Aegyptens wurde am Donnerstag vormittag in Kairo in Gegenwart des englischen Oberkommissars Lord Hobd durch König Fuad in feierlicher Weise eröffnet. Die Thronrede, die von Zaghlul-Pascha verlesen worden ist, wurde vom Ministerpräsidenten Adly-Pascha verlesen. Großen Beifall löste die Stelle aus, an der die Thronrede der Freude über den Wiederbeginn des konstitutionellen Lebens nach 18monatiger Unterbrechung Ausdruck gibt, ebenso die Erklärung, daß die Regierung zu England hergliche Beziehungen herstellen wolle, um Aegypten in den Genuß einer vollen Unabhängigkeit kommen zu lassen. Nach einer kurzen Unterbrechung der Sitzung wurde Zaghlul-Pascha zum Kammerpräsidenten gewählt.

## Depeschen.

### Auflösungsantrag in Bayern.

M. München, 11. Juni. Die nationalsozialistische Gruppe hat folgenden Antrag im Landtag eingebracht: Der Landtag beschließt gemäß § 31 der Verfassung unverzüglich seine Auflösung.

### Drei Bergarbeiter verschüttet.

St. Gallen, 11. Juni. Am Mittwoch wurden auf der Zeche Graf Schwerin 1 bis 3 durch Zubrechgehen eines Stredenpfeilers drei Bergleute verschüttet, die bisher noch nicht geborgen werden konnten.

### Von einem Löwen angefallen.

St. Weimar, 11. Juni. Auf der gestrigen Nachmittagsprobe in dem hier gastierenden Zirkus Barman wurde der mit 20 Löwen aufziehende Dompteur Oberth von einer Löwin angefallen, die sich in Oberarm und Brust verbiß. Es gelang dem Dompteur trotz hart blutender Wunden die Tiere in den Käfig zurückzuführen. Dann brach er aber ohnmächtig zusammen und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden.



Zu niedrigen Preisen:  
**Sommer-Trikotagen**

**6**

**gute  
Schlager!**

- Schlupfhose 95  
Baumwolle, mit verstärktem Schritt
- Schlupfhose 1.55  
Kunstseide, 2. Zahl in schönen Farben
- Netzjacken 95  
für Damen und Herren
- Herren-Makohosen 1.95  
gute Qualität
- H.-Einsatzhemden 2.25  
mit schöner Rippeinjagen
- Herr.-Hemden 2.55  
makonng, gute Qualität

**Damen-Strümpfe**

**6**

**richtige  
Qualitäten!**

- Damen-Strümpfe 50  
Baumwolle, verärrte Ferie und Seige, schwarz und farbig
- Damen-Strümpfe 85  
prima Baumwolle, gute Qualität, mit Netz, Doppelsohle und Garter, schwarz und farbig
- Damen-Strümpfe 1.50  
in Seidenfarb, selbst hell, Qualität, mit Netz, Doppelsohle, Garter, schwarz und farbig
- Damen-Strümpfe 2.10  
prima Seidenfarb, selbst, hochwertige Qualität, mit Netz, Doppelsohle, Garter, in farbig
- Damen-Strümpfe 2.75  
Seidenfarb, garantiert Seidenfarb, selbst, mit Netz, Doppelsohle, Garter, in schönen Farben
- Damen-Strümpfe 3.50  
prima Kammseide, garantiert echt, in zierlich anbetenen Farben

**Damen-Wäsche**

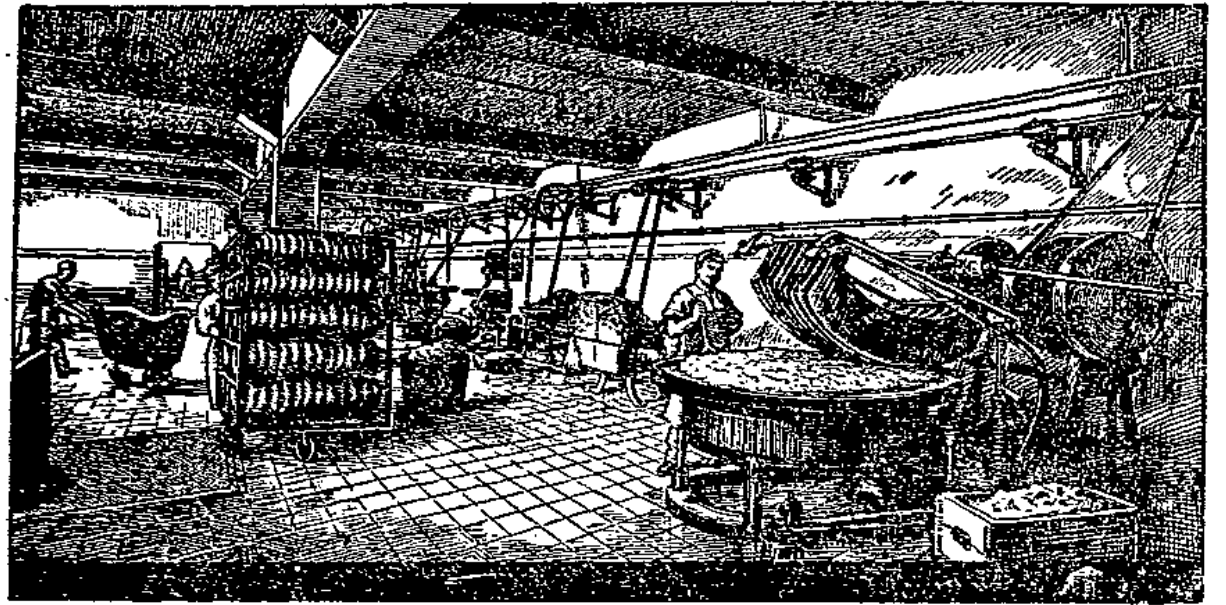
**6**

**preiswerte  
Angebote!**

- Untertaillen 1.10  
mit Gupfbaum oder Seidenfarb, selbst, garantiert
- Damen-Hemden 1.25  
zweifache Garbe, mit Gupfbaum oder Seidenfarb, garantiert
- Damen-Hemden 1.95  
gute Garbe, mit Seidenfarb und Seidenfarb, garantiert
- Beinkleider 2.45  
gute Garbe, selbst, garantiert
- Hemdhoson 2.95  
gute Qualität, mit Gupfbaum oder Seidenfarb, selbst, garantiert
- Prinzebröcke 3.50  
mit reispigeln Schöpfer, selbst, garantiert

**H. LUBLIN**

**Konsum** -Verein für  
Magdeburg u. Umg. E. G. M. b. H.



**Frisches Rindfleisch**

- prima Qualität
- |                                      |                                   |
|--------------------------------------|-----------------------------------|
| Filet . . . . . Pf. 134 Pfg.         | Roastbeef . . . . . Pf. 100 Pfg.  |
| Kouladen . . . . . Pf. 130 Pfg.      | Gehacktes . . . . . Pf. 116 Pfg.  |
| Schmorfleisch . . . . . Pf. 126 Pfg. | Rochfleisch . . . . . Pf. 88 Pfg. |

**Frishes Schweinefleisch**

in allen Lagern.  
**Wurstwaren in feinsten Qualität.**

I. Etage

**Auf  
Teilzahlung**

- Damen-Kleider u.  
-Mäntel**  
Kopfe, Röcke, Pullover, Kasaks  
und Sammmäntel  
**Herren-Anzüge**  
Sport- und Jünglings-Anzüge  
Eaden- u. Regenmäntel, Wald-  
joppen, Windjacken, gestreifte  
und Breecheshosen  
Seitwändige, Baumwollwaren  
Jalette, Dreile

**Sieverling**  
17 Jakobstraße 17.

Kein Laden



- 200 gelötete Rahmen**  
mit 1 Jahr schriftlicher Garantie
- |                                    |
|------------------------------------|
| Rahmen . . . . . Mk. 24.-          |
| Hinterrad . . . . . Mk. 16.50      |
| Vorderrad . . . . . Mk. 4.90       |
| Lenker (einkl.) . . . . . Mk. 2.70 |
| Sattel . . . . . Mk. 3.30          |
| Kette . . . . . Mk. 2.00           |
| Pedale . . . . . Mk. 2.00          |
| <b>Mk. 54.50</b>                   |
- Continental- u. Palla-Bereifung unter Preis  
Fabrikneue Fahrradler u. 78.00  
Freilast und Rücktritt . . . . .
- B. Pabst, Fahrradler u. Musik**  
Berliner Straße 16.

**Reichbücher**

**Billige Schubwaren**

**10% Rabatt**  
auf sämtliche farbigen  
und Radartikel  
**Buckau**  
Wilhelm Brandt  
Edlaben  
Schöne-  
felder und  
Gottliebstraße.

**Sparame  
und kluge  
Hausfrauen**

greifen immer wieder  
zu den altbewährten  
**Mode-**  
zeitschriften. Wir halten stets am Lager  
sämtliche Erscheinungen der Verlage:

- Diez
- Bobach
- Beyer
- Allstein
- Enon
- uvm.

Buchhandlung Volkstimme

**Sie**

verkaufen sehr billig  
sagt man uns täglich



Einzel- und Engros-**Ausverkauf**

unserer bedeutenden Webwarengroßhandlung bietet  
Ihnen tatsächlich  
**ganz bedeutende Vorteile**

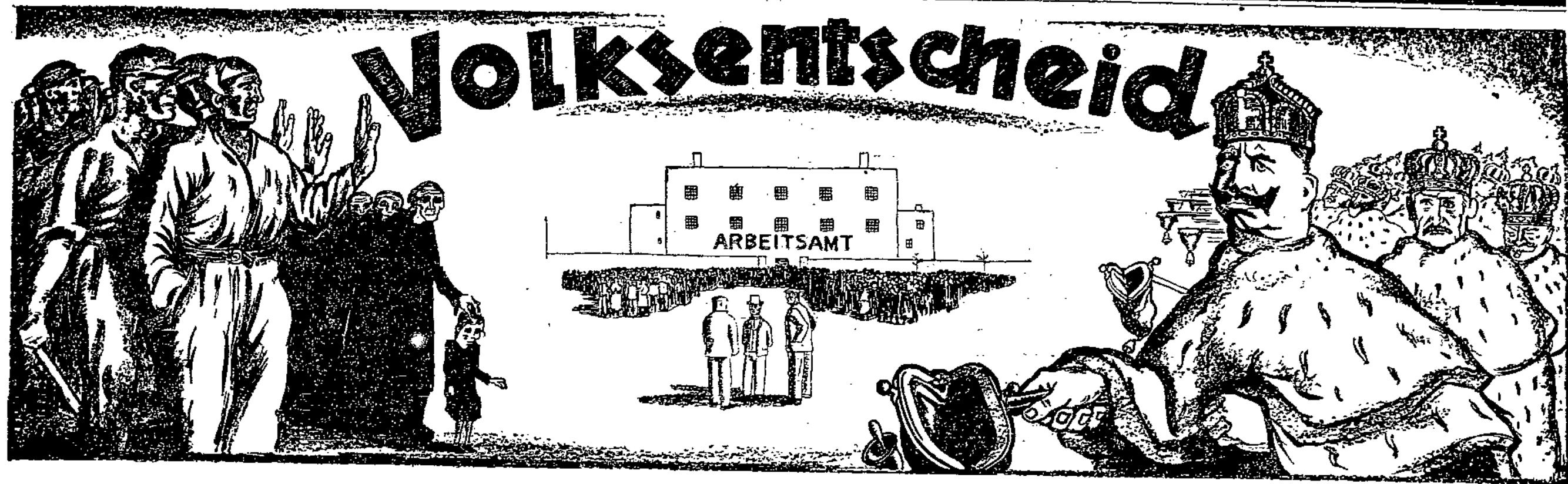
Überzeugen Sie sich bitte von unserer **Billigkeit!**

**Wilhelm Stoize** Inh.:  
A. Stoize  
O. Häser  
**MAGDEBURG**

Karlstraße 1, gegenüber Gr. Münzstraße.



454



Durch Bismarck und Wilhelm enteignet.

Sindenburg hat in seinem Briefe an Roebell davon gesprochen, daß man sich mit der Fürstenteignung auf eine „abschüssige“ Bahn begeben. Sindenburg ist offenbar in der Geschichte der Hohenzollern nicht gut bewandert. Er müßte sonst wissen, daß die Hohenzollern in der Fürstenteignung etwas ganz Regales und Selbstverständliches gesehen haben. Die Hohenzollern ließen Enteignungsgeetze ohne verfassungsändernde Majorität und ohne jede Gewissensbisse vom Preussischen Landtag sanktionieren. Wilhelm I. erließ mit Bismarcks Unterschrift folgendes Gesetz:

Gesetz vom 15. Februar 1869 betr. die Beschlagnahme des Vermögens des ehemaligen Kurfürsten von Hessen.  
(G.S. 1869 S. 321 Nr. 7823.)

Wir Wilhelm um. um. verordnen, mit Zustimmung der beiden Häuser des Landtags Unserer Monarchie, was folgt:

§ 1. Sämtliche nach Maßgabe des Vertrags vom 17. September 1866 dem ehemaligen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Hessen belassene Nutznießungs- und Forderungsrechte, nebst den bereits fälligen, noch nicht abgeführten, sowie den künftig fälligen Gebühungen aus solchen, werden hierdurch mit Beschlag belegt, ingleichen das gesamte, hierunter nicht mitgegriffene Vermögen des Kurfürsten, und zwar ohne Unterschied ob über die hier bezeichneten Objekte seit dem 17. September 1866 bereits Verfügungen des Kurfürsten, namentlich Veräußerungen oder Zessionen an Dritte stattgefunden haben oder nicht.

§ 2. Die nach § 1 der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstände, soweit sie sich nicht bereits in preussischer Verwaltung befinden, sind von den damit zu beauftragenden Behörden in Besitz und Verwaltung zu nehmen.

In Ausübung der Eigentums- und der Nutzungsrechte an diesen Objekten wird der Kurfürst durch die verwaltenden Behörden mit voller rechtlicher Wirkung vertreten. Ausstehende Forderungen sind bei Eintritt der Fälligkeit durch die verwaltenden Behörden einzuziehen.

Aus den in Beschlag genommenen Objekten und Nebenrechten sind, mit Ausschließung der Rechnungslegung an den Kurfürsten, die Kosten der Beschlagnahme und der Verwaltung sowie der Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Kurfürsten und seiner Agenten zu bestreiten. Verbleibende Ueberreste sind einem besonderen Depositem zuzuführen.

§ 3. Verfügungen des Kurfürsten über die der Beschlagnahme unterliegenden Gegenstände, insbesondere Veräußerungen und Zessionen sind ohne rechtliche Wirkung.

Zahlungen, welche der Beschlagnahme zuwider erfolgen, sind als nicht geschehen und Kompensationsrechte auf Grund

solcher Handlungen, welche nach Publikation dieses Gesetzes vorgenommen werden, als nicht entstanden zu erachten. Die Ablieferung von Gegenständen, welche der Beschlagnahme unterworfen sind, an den Kurfürsten oder nach dessen Anweisung, zieht die Verbindlichkeit zur vollen Ersatzleistung nach sich.

§ 4. Die Wiedererhebung der Beschlagnahme kann dritten gutgläubigen Erwerbern und Zessionaren (§ 2) gegenüber durch königliche Anordnung, in allen übrigen Fällen nur durch Gesetz erfolgen.

§ 5. Die Ausführung des gegenwärtigen Gesetzes, welches mit dem Tage der Publikation in Kraft tritt, wird dem Finanzministerium übertragen.

Urkundlich unter Unserer Höchstehenden Unterschrift und beigedrucktem königlichen Insigniel.  
Gegeben Berlin, den 15. Februar 1869.

L. S.

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck-Schönhausen. Freiherr v. d. Sendt. v. Koon. v. Mühlcr. Graf v. Jsenpliz. v. Selchow. Graf zu Eulenburg. Leonhardt.

Die Hohenzollern haben also über die Begriffe „Recht und Moral“ ganz andre Vorstellungen gehabt als Sindenburg.

rechtigt zu sein, gegen 12 1/2 Millionen Unterzeichner des Volksbegehrens unerhörteste Vorwürfe zu richten und in der einseitigsten Weise Partei zugunsten der Reaktionen zu nehmen.

Das Volk wird sich dadurch aber gar nicht abhalten lassen, das zu tun, was es selber für Recht empfindet. Es wird verhindern, daß den Fürsten Milliarden zufallen, die sie durch eigne Arbeit nicht erworben haben.

Demokraten gegen Sindenburg.

Der „Staatsbürgerliche Ausschuss zur Förderung des Volksentscheids“, eine Gruppe von Demokraten, an deren Spitze Senatspräsident Dr. Großmann steht, veröffentlicht zum Schreiben Sindenburgs einen Aufruf, in dem es heißt:

Die „persönliche Auffassung“, die Sindenburg in dem veröffentlichten Privatbrief niedergelegt hat, ist die Meinung eines Mannes, der nach seinen eignen Worten „sein Leben im Dienste der Könige von Preußen und der Deutschen Kaiser“ verbracht hat und das Volksbegehren „als einen bedauerlichen Mangel an Traditionsgefühl und als groben Unbanf“ empfindet. Nur aus dieser Denkungsart versteht man die grundlegenden Irrtümer, die dem Reichspräsidenten in seinem Briefe untergelaufen sind. Sindenburg sieht in dem Begehren auf Fürstenteignung einen sehr bedenklichen Vorstoß gegen das Gefühl des Rechtsstaats, dessen tiefstes Fundament die Achtung vor dem Gesetz und dem gesetzlich anerkannten Eigentum ist. Er fürchtet, daß auf diesem Wege der Enteignung weitergegangen und damit dem deutschen Volke die Grundlage seines kulturellen, wirtschaftlichen und sittlichen Lebens entzogen werden könne.

Wir stehen auf dem Boden des Rechtsstaats und achten das Gesetz und das gesetzlich anerkannte Eigentum. Über das, was dieormaligen Fürsten dem Volke vorantasteten wollen, ist zum weitest aus überwiegender Teil eben

nicht redlich erworbenes Privateigentum,

sondern es sind Güter, die wie Wusterhausen, Schwedt-Bertrader und Platom-Krojanke durch unmittelbares Eingreifen der Krone und gegen die Klagen, in Gesetzesgeheimt niedergelegten Absichten

**Die Stimmlisten liegen aus!**

**Es ist Pflicht**

die Listen nachzuprüfen und am 20. Juni  
beim Volksentscheid mit „Ja“ zu stimmen

burg. Sie haben rüchichtslos ihre Gegner enteignet und unter Kuratel gestellt. Damals hat sich kein Mensch über dieses Vorgehen des preussischen Königshaus und des Preussischen Landtags aufgeregt. Jeder hat das als selbstverständlich empfunden. Und der Kurfürst von Hessen hat trotz alledem bis ans Ende seines Lebens kein erträgliches Auskommen gehabt. Heute glaubt der Reichspräsident be-

Verjagtes Volk.

Eine Thüringer Waldtragödie, erzählt von Herrn Anders Krüger.

Copyright by Georg Westermann, Braunschweig.

(11. Fortsetzung.)

(Kontinuität vorbehalten.)

Neuntes Kapitel.

Im Eisenhart.

Im Lütcher Grunde gab und gibt es noch eine große Anzahl alter, halb oder ganz verhöhlter Stollen, Gruben und Zechen. Darüberher ragen am Vorzel die rötlichen Steinbrüche. Schon in den ältesten Volksbüchern des heutigen Franken, noch im Bronzezeitalter, haben stürzende Vorgeschichtler die in ihrer großartigen Art wohl einzigartigen Vorphyr-Mühlsteine dieser uralten Chamwälder Steinbrüche vorgefunden.

Dann kamen die Zorben und gruben und brachen auch dieses und andere Gezein. Venezianer suchten und fanden Manganeze und Brauntzein, Hermanduren und Angeln bohrten auf Gold und ihre Nachfolger wieder auf Eisen, und alle mit wechselndem Glück, aber ohne dauernden Erfolg.

So schüttelten die einen wieder rüchichtslos zu, was die anderen mühsam gebaut und gefördert hatten. Dazwischen ging fast ununterbrochen der schwere, aber immer wieder notwendige Bruch der großen, runden Vorphyr-Mühlsteine, die weit ringsum das tägliche Brotgetreide brachten mußten.

So folgte sich Generation auf Generation, eine Kultur löste die andre ab, und jede hinterließ mehr oder weniger verhöhltere Spuren im engen düstern Lütcherthal, in dem nur der Wechsel und der kleine Rurmelbach das ewig Gleiche und ewig Lebendige blieben.

Einer der tiefsten, unheimlichsten Stollen der Vorzeit war die Grube Eisenhart, eine weißbermeigte, von allerlei Zagen und Aberglauben umponnene Bergwerkstunde, aus der einmal viel brauchbares Eisen für die Hammer der Umgegend, von der neueren Latermühle bis zu den uralten Schmiedemeisterstätten der Rühl gefördert worden war.

Der Hauptzugang zum Eisenhart (ursprünglich wohl Eisenhart) war längst und völlig verhöhlt, aber zu einem langen, schmer auffindbaren, sehr selten und sehr engen Seilzug, der vielleicht früher als Zufahrt gedient haben mochte, hatten sich schon vor Jahrzehnten die noch jungen Meister einer verschwiegenen Eingang verschafft, ihn nach und nach befestigt, das Hauptwerk errichtet und hier einen Teil des tiefsten Stollens so ausgebaut, daß mit der Zeit eine der idealsten Räuberwerke entstand.

Die sehr verschmitzte und nicht ungefährliche Einfahrt kannten nur die allerberühmtesten Betreuer. Sie hatten sich gegenständig mit Eiden bei schweren Strafen gebunden, das Geheimnis unzerbrechlich zu wahren, und in der Tat hatte noch niemals ein ehrlicher Meister ein Stollenwörterchen verraten, obwohl man allenthalben in der Umgegend vom Eisenhart und seinen Geheißern munkelte und raunte.

Hier fanden nur ganz selten die allergeringsten Eizungen der eigentlichen Führer statt, und hier sollte auch über die schwersten Verbrechen das letzte Gericht gehalten werden, wenn die Gegenstände zum entscheidenden Austrag drängten.

Zunächst wartete auf beiden Seiten, der Lütcher wie der Herzoglichen, unheimliche Ruhe, die übliche Stille vom Sturm. Der weit vorausschauende Schörpe vom Vorzel, der fast alle Möglichkeiten kühl in Erwägung gezogen hatte, vor allem seine eigene Verhaftung oder Erschießung, hatte längst den Augen, bewagnen „Marquis“ mit seiner Stellvertreterung betrat und ihm ganz genaue Verhaltungsmaßregeln für die Hauptleistung gegeben, während der vielgemachte „Freiherr“ mit den Geschwändern den eigentlichen und nun unerwünschten Kleinstrieg gegen Fortleute und Hirche führte.

Als dieser immer untrüglicher wurde, und der Widwaden immer wroilofer anwuchs, rief einer der erbitterten Reiterforster, der vergeblich den aufglaten Ede abzufassen verlust hat, seinem Vorgesetzten, dem über des Herzogs Ungnade schon halberzweifelsten Jangenheim, er solle doch einmal den frommen Ernst verbessen lassen, und sei es auch nur, um zu sehen, ob dann nicht der ganzen Bewegung gleichsam die Seele genommen sein würde.

So wurde denn Ratterfeld-Schulz — so hieß er noch immer im Lande — wirklich eines Tages wegen „Beleidigung des Landesherren“ verhaftet und gleich nach Chrduf ins Gefängnis gebracht, da man befürchtete, daß er von seinem Gönner, dem Ruzjanzmann in Liebenstein, zu schonend behandelt oder von seinen berregenen Rüberwärmern gewaltsam befreit werden könne.

Ohne ein einziges Wort zu verlieren, folgte Ratterfeld leise schweigend den Gardarmen, ja es schien diesen fast, als habe er schon alles für diesen Besuch im Gefängnis vorbereitet, was später Pfarrer Ziememann auch bestätigt hat.

Der Krieg gegen des Herzogs Fortleute und Hirche ging jedoch auch nach der Verhaftung Ratterfelds mit gleicher Schärfe, vielleicht sogar noch schonungsloser weiter, und gar zu gern hätte man nun auch Schleifer-Ede hinter die schwedischen Gardinen gebracht.

Indessen war selbst dieser Fall vorausgesehen und für Ede längst ein Ersatzführer bestimmt, der schon jetzt an fragegütiger Geschäftlichkeit nichts zu wünschen übrigließ. Der wilde „Freiherr“ schlummerte freilich nicht auf seinen bisherigen Vorbeeren und genoh sich in die Rache für des geliebten Jugendfreundes Verhaftung kalt und frisch, bald durch fortgesetzte Kennzeichnung und Forderung des schon längst überanstrengten und zum Teil auch überreizten Fortpersonals, bald durch wahres Hinmischen des Wildes. Die Geschwänder und Umgegend schwebten in Hirsch. Reh, und Hasenbraten, sogar Bruchhühner und Auerwild gab es sie und da zu schmausen.

Der Ruhm des „Freiherrn“ ließ auch den „Marquis“ nicht schlafen, und eines Nachts gelang es ihm und seiner Kumpanen, durch blinden Wärm die Oberforster Fortleute zu blüffen und in die andere Reviere zu laden. Ja, der ebenfalls aufgeschwungene Landesforstmeister von Jangenheim ward dabei unverhohens überzumpelt und nach hartem Ringen gefesselt; dann wurden ihm die

Augen verbunden, der Riesenmichel lud ihn auf seine mächtigen Schultern und brachte ihn glücklich auf allerlei Umwegen in die Tiefen des gespenstlichen Eisenhart.

Weit geringere Mühe bereitete den Meistern die Einbringung des verärrterlichen Grubels, bei der sich Schneider-Wolff und Schmiede-Karle hervortaten.

Nachdem beide Delinquenten, die voneinander nichts ahnten, einige Stunden gehungert und geburter hatten, ward zunächst Grubel, der Angeber, gefesselt und mit verbundenen Augen den nicht verummerten Richtern in fast völlig dunkeln Hauptkammer vorgeführt und nur zeitweise ritzigartig von einer Blendleierne abgesehen.

In allen Gliedern zitternd vor wahnwitziger Todesangst, warf sich Grubel ohne Befinnen auf den schlammig-feuchten Boden und schrie nur immer wie besessen: „Gnade, edle Herren, Gnade, Gnade, ich will alles gestehen.“

Der Marquis, den weder Grubel noch Jangenheim kannten noch je gehört haben, ließ schweigend den schreienden Wegwart, der noch mit seiner Unschuld, Trunt, seiner Frau und seinen sechs Kindern aufwartete, fast eine halbe Stunde austragen, bis diesem das fürchtbare Schmeigen der unsichtbaren Richter doch nach und nach unheimlich ward, sein Schreiben in ein lallendes Wimmern und Schluchzen ausklang und schließlich ganz verstummt.

Dann endlich fragte der Marquis in schärfstem Kommandoton: „Na, endlich ausgesessen, Mistvieh von Remme? Was willst Du denn gestehen, da Du noch eben siebenundzwanzigmal beteuert hast, daß Du ja völlig unschuldig bist. Wobei willst Du denn mehr lügen, Zerfesslbraten verfluchter — bei Deiner Unschuld oder bei Deinen Schandbraten, he?“

„Verzeihung, Verzeihung, fürchtbarster Herr Richter.“ jammernte Grubel wieder los, „ich will wirklich gar nicht lügen, wenn Sie mich nur anhören wollen?“

„Wir hören Dich ja schon zweiunddreißig Minuten geduldig an, Du Saumagen! Ich frage die hohe Schöpperrunde: Gab es je geduldigere Richter als uns?“

Ein dumpfes „Nein, niemals!“ grollte undeutlich gemurmelt durch die Tiefen und Höhen des Schachtes und hallte jelsam von den niedern Feden und engen Wänden wider.

„Also schief los!“ krächte der Marquis wieder wie ein junger Leutnant, „beichte Deine Sünden, Du stinftendes Rabenaaß, ehe man Dir den Hals umdreht.“

„Nein, nein, nicht sterben.“ schrie Grubel auf, „ich will ja alles, alles sagen — nur begnadigen mich die Herren. Alles sollen Sie erfahren.“

„Halt's Maul, Dreckslele, und antworte jetzt kurz und knapp. Hast Du das vor zehn Jahren abgelegnete Holz gestohlen oder nicht — ja oder nein?“

„Nein, nein, niemals, gnädiger Herr Oberrichter.“ lachte Grubel.

„Prügel!“ befahl der Marquis schneidend, und hageblüht jauchten auch schon die Schläge auf Schultern und Quertail des sofort festgehaltenen Wegwarts.







## Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Der Streik in Norwegen beilegt. Der norwegische Arbeitskonflikt ist am Mittwoch durch Annahme des Vergleichsvorschlags vom 31. Mai 1926 für die Eisen-, Textil-, Bergwerks-, Schuhwaren- und Baugewerbeindustrie beigelegt worden. Die Arbeit wird am Freitag wieder aufgenommen werden.

Englische Bergarbeiterhilfe. Am Donnerstag werden in ganz England Sammlungen zugunsten der Frauen und Kinder der streikenden Bergarbeiter durch Verkauf von kleinen Gubenlampen stattfinden. Es haben sich weitere Komitees unter Führung von Damen der Gesellschaft gebildet, die zu diesem Zweck Sonderausstellungen veranstalten. Kirchliche Würdenträger fordern zur Vergabe von Geld auf.

## Kleine Chronik.

Öffentlicher Fahndungstag in Breslau. Der noch immer nicht aufgeklärte Lustmord an dem jugendlichen Geschwisterpaar in Breslau hat zu außerordentlichen, wohl nirgendwo angewandten Maßnahmen des Breslauer Polizeipräsidenten geführt. Der Freitag ist für die gesamte Breslauer Bevölkerung als pflichtgemäßes Such- und Fahndungstag festgesetzt worden. Jeder Breslauer Hausbesitzer, ferner jeder Besitzer von Laubengärten, Kaufstellen und von Schuppen ist verpflichtet, die Räumlichkeiten seines Besitzes auf die Möglichkeit eines in seinen Räumen ausgeführten Verbrechens zu prüfen. Die Hausbewohner müssen darauf achten, daß der Besitzer dieser Pflicht nachkommt. Der Leiter des Berliner Erkennungsdienstes, Schneider, ist nach Breslau berufen worden, um nachzuprüfen, ob die handschriftliche Paketadresse von einem der ermordeten Kinder unter einem Zwange des Mörders selbst geschrieben worden ist. Außerdem werden im Mittelpunkt der Stadt, für die gesamte Bevölkerung sichtbar, in zwei oder drei Meter Höhe, das rekonstruierte Paket mit den gefundenen Leichenteilen und ferner zwei Wachspuppen in der gleichen Größe des ermordeten Geschwisterpaars, mit den Originalkleidern der Ermordeten bekleidet, öffentlich ausgestellt werden.

Attentat auf Frauen im Strausberger Walde. Die Suche nach dem Mörder der Gräfin von Lambdorsdorff, die im Stadtfest von Strausberg einem Lustmörder zum Opfer fiel, ist bisher ergebnislos verlaufen. Die Polizei hatte Hunderte von Anzeigen aus dem Publikum erhalten, doch erwiesen sich alle Vermutungen und Verdächtigungen als haltlos. Jetzt wurde nun ein neuer Heberfall im Strausberger Walde gemeldet. Es handelt sich um zwei Berliner Damen, eine Frau Direktor Gypstein und Frau Romgel, die als Sommergäste in der Villa Deutschmann in Epshöhe bei Strausberg weilten. Als die beiden Frauen sich zur kurzen Rast nach einem Spaziergang durch den Strausberger Forst auf eine Bank in unmittelbarer Nähe der genannten Kolonie niedergelassen hatten, sprang plötzlich ein junger Mann aus dem Dickicht und stürzte sich auf die beiden Frauen. Er versuchte die Frauen zu vergewaltigen, mußte aber von seinem Vorhaben ablassen, da auf die Hilferufe der Heberfallenen, Passanten hinzueilten. Der Täter — es handelt sich jedenfalls um einen Exhilarationssüchtigen — wurde sofort umstellt und verhaftet. Leider gelang es nicht, den Missetäter zu fassen. Die Frauen beschreiben den Täter als einen etwa 25 Jahre alten Deutschen, der eine dunkle Mütze trug. Da eine genaue Beschreibung auch von dem Mörder der Gräfin v. Lambdorsdorff von den Zeugen gegeben worden war, muß mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der gefaschte Lustmörder in der Gegend von Strausberg seinen Wohnsitz hat und jetzt erneut sein Unwesen in den dortigen Waldungen treibt. Ein zweiter Heberfall wurde am 13. August vorigen Jahres in Gelsenkirchen großes Aufsehen. In dem Bureau des dortigen Arbeitsamts erschien der beschäftigungslose 22 Jahre alte Bergarbeiter Otto Salewski, um Arbeitslosengelder zu erheben. Es bestanden aber zwischen ihm und dem Leiter des Bureaus, dem Oberstadtschreiber Secht, Differenzen. Salewski verlangte deshalb seine Arbeitslosengelder. Als ihm Secht diese verweigerte, zog er eine Pistole und gab zwei Schüsse auf ihn ab. Der zweite traf den Oberstadtschreiber in die Herzgegend, so daß er tot zusammenbrach. Salewski ergriß die Flucht und entkam. Alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos.

los. Gestern abend erschien der Flüchtige plötzlich auf der Wache des 85. Reviers in der Frankfurter Allee, gab sich zu erkennen und lieferte der Polizei einen mit neun scharfen Patronen geladenen Revolver aus. Vor der Kriminalpolizei erklärte Salewski, daß er gleich nach der Tat über die Grenze nach Frankreich entkommen sei. Dort habe er sich bisher in Nancy und dessen Umgebung aufgehalten. Dann sei er zu Fuß über Ludwigshafen nach Berlin gewandert, wo er sich seit 3 Tagen aufgehalten und im Freien genächtigt habe. Die Unmöglichkeit, Beschäftigung zu erhalten und auch Gewissensbisse hätten ihn veranlaßt, der Anstaltigkeit ein Ende zu machen. Erhoffen habe er den Oberstadtschreiber, weil er überzeugt gewesen sei, daß dieser ihn ungerecht behandelt und drangaliert habe.

Das Verbrechen eines Polizeiwachmeisters. Am Donnerstag begann vor dem Landgericht II in Berlin die Gerichtsverhandlung gegen den Polizeiwachmeister Bruno Gerth, der angeklagt ist, im Februar 1924 die Witwe Hoffmann und deren Mutter, die Witwe Trautmann, getötet zu haben. Die Sache stand schon einmal im Dezember 1924 zur Verhandlung, mußte aber, weil der Rechtsanwalt Dr. Frey die Verteidigung niedergelegt hatte, vertagt werden. Die Verteidigung liegt wieder in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Frey. Die Anklage lautet auf Totschlag an der Tochter und Mord an der Mutter. Anwesend sind als Sachverständige Professor Straßmann, Dr. Garb und Professor Forster. Der Angeklagte Bruno Gerth ist jetzt 29 Jahre alt, klein von Wuchs und zeigt energische, fast brutale und im allgemeinen wenig entwickelte Gesichtszüge. Er spricht leise und befindet sich sichtlich in einer psychischen Depression. Als Vierzehnjähriger kam er in eine Hausdienstelle, im Jahre 1916 wurde er eingezogen, im Jahre 1920 aus dem Militärdienst entlassen und trat im Jahre 1921 in die Schutzpolizei ein. Dies der äußere Hergang seines Lebens. Ueber seine geistige Entwicklung macht er keine Ausführungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Es ergibt sich, daß das Zusammenleben der vielköpfigen Familie in einer Stube — er hatte elf Geschwister — zur männlichen Unfähigkeit führte. Diesen Zustand empfand er als äußerst quälend, er führte ihn zu sexuellen Ergründungen, zur Beschäftigung mit sexueller Lektüre, ja selbst einem Selbstmordversuch. Ein harmonisches physisches Verhältnis erreichte er nur bei seiner jetzigen Frau — er hat sie während der Untersuchungsphase geheiratet —, seiner damaligen Frau, die seinem Zustand das größte Verständnis entgegenbrachte. Mit der Zeit begannen ihn sexuelle Phantasien mit jadischem Inhalt zu erfüllen. Ueberhand nahmen die sexuellen Vorstellungen im Zustand der Trunkenheit. Dann war er selbst fähig, gewalttätig zu werden. Die Gewalttaten löste bei ihm auch Lustempfindungen aus. Schließlich kommt der Angeklagte auf die Tat selbst zu sprechen. Die Verhandlungen dauern fort.

Muttermord eines Geistesgestörten. Einwohner fanden in dem Hause des Maurermeisters Guth in Rügensee diesen und seine Frau erschossen in der Wohnung auf. Guth, der in besten finanziellen und ehelichen Verhältnissen lebte, war schwer trieggschädigt und trug infolge einer im Felde erlittenen Kopfverletzung eine silberne Schädeldede. Gegen Mitternacht muß bei dem Manne plötzlich durch irgendeine nicht aufgeklärte psychische Einwirkung Irrenium ausgebrochen sein. Nach den acht Schüssen zu urteilen, die aus einer Parabellumpistole abgegeben wurden, hat er wild und ziellos umhergeschossen. Frau Guth wurde von zwei tödlichen Schüssen getroffen. Mit der letzten Kugel machte der Mann dann selbst seinem Leben durch einen Schläfenschuß ein Ende.

Ein Sohn erschiet den Vater. Streitigkeiten in der Familie des Malermeisters Franz Graeb in Berlin führten zu einem tragischen Ende des Familienvaters. Der 52jährige Graeb war, wie schon oftmals vorher, mit seiner Ehefrau in Streit geraten, weil er ihr kein Geld geben wollte. Schließlich griff der 30jährige Sohn Robert in die Auseinandersetzungen ein, und es kam zu Handgreiflichkeiten, in deren Verlauf Robert Graeb einen Revolver zog und auf seinen Vater einen Schuß abgab. Gestroffen stürzte der Malermeister zu Boden. Der von der Rettungstelle sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Robert Graeb stellte sich selbst der Polizei.

Ein Vorweltschick. In der Ziegelei Eimer bei Sobornheim (Sachsen) wurden die Reste eines riesigen Mammut aus dem Lößboden ausgegraben. Bisher wurden der Schädel mit Stoßhahnenreihen, Unterkiefer, mehrere Rippen und Gliedmaßenknochen geborgen. Die Ausgrabungen werden fortgesetzt. Die Skelette wurden dem Frankfurter Museum zugewandt. Eine Auffstellung des Skeletts dürfte aber kaum möglich sein, da zahlreiche wichtige Knochen zerfallen sind.

Brandstiftung in der eigenen Mühle. Um in den Besitz der Versicherungssumme in Höhe von 250 000 Mark zu gelangen, hat der 58jährige Mühlenbesitzer Adolf Moser in Weiburg a. d. L. seinen Mühlenbesitz in Brand gesteckt. Zunächst hatte man einen in der Mühle beschäftigten Müller der Brandstiftung verdächtigt und längere Zeit in Untersuchungshaft genommen. Dem Verdächtigen gelang es jedoch, sein Mißtrauen nachzuweisen und den Mühlenbesitzer der Tat zu überführen. Das Schwurgericht in Bismburg verurteilte den Brandstifter zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust.

Von einer Schneidemaschine geköpft. Auf eine schreckliche Art kam der 13 Jahre alte Bögling Christian Deeg des Kinderasyls Gumbelingen in Schwaben ums Leben. Er war beim Fütterschneiden beschäftigt und wollte unter der Maschine den Klee meßraumen. Dabei wurde er vom Messer erfasst, das ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Der Löhprozesse, der seit dem 22. Februar das Schöffengericht Berlin-Niederschlesien beschäftigt, hat am Donnerstag, wie wir schon meldeten, mit einem Freispruch geendet. In der Begründung führte der Vorsitzende aus, daß die Begriffsbestimmung der gefährlichen Körperverletzung und des Sittlichkeitsverbrechens nicht erfüllt worden sei. Es stehe nicht fest, daß der Angeklagte mit einer Hundepetische oder einem gefährlichen Werkzeug geschlagen habe. Das dünne Rohrstöckchen sei unter keinen Umständen als gefährliches Werkzeug zu betrachten und falle keineswegs unter den Tatbestand der Körperverletzung. Man könne auch in keinem Falle sagen, daß der Angeklagte unbarmerzig und gefühllos auf die Zungen eingeschlagen habe. Das Urteil war nach dem ganzen Verlauf des Prozesses vorzuziehen und bedeutet eine scharfe Abgabe an die Staatsanwaltschaft, die einen über eine Fierstehfabrik andauernden Miesenzug aufgegeben hat, den sie bei einer rationelleren Verhandlungs- und Untersuchungsmethode in einigen Tagen hätte zu Ende führen können.

Ein Frauenmord wird aus Grottkau in Schlesien gemeldet. Dort wurde die Leiche einer 58 Jahre alten Frau in einem Roggenfeld gefunden. Der Tatverdacht richtet sich gegen einen Ziegeleiarbeiter, der die Frau mit unzüchtlichen Anträgen belästigt und ihr mit einem Taschenmesser die Kehle durchgeschnitten hat.

Sturm und Gewitter in Paris. Ein heftiges Gewitter hat in den westlichen Nachbarorten von Paris großen Schaden angerichtet. Der Blitz schlug in mehrere Gebäude ein. Auch die Radiostation in Cligny wurde getroffen. Das Funkkonzert, das eben begonnen hatte, mußte abgebrochen werden, weil die Antennen zerstört wurden. In Pierrefitte und Gressay hat ein Wirbelsturm, der kaum 10 Minuten dauerte, viele Bäume entwurzelt und mehrere Häuser abgedeckt. Auf der Eisenbahnstrecke nach St.-Germain entfiel durch den Wolkbruch eine Gleisüberführung, die einige Zeit den Verkehr aufhielt. Auch aus Versailles und Argenteuil werden Zerstörungen durch Blitzschläge und Sturm gemeldet.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

## Mitteilungen der Buchhandlung Volksstimme.

### Neuerscheinungen:

Gausshofer: Geopolitik des Pazifischen Ozeans. Ganslein. 452 Seiten. 15 Mark. — Gairgriev: Geographie und Reichmacht. Eine Einführung in die Geopolitik. 425 Seiten. 12 Mark. — Richard Wilhelm: Die Seele Chinas. Hochinteressant. 356 Seiten. Ganslein. 14 Mark. — Seiner: Die Welt. Das Kulturgeschichtliche des Reiches. Ein Handbuch der Weltgeschichte. Die Vorkämpfer der Kultur an das vordringende Volk. 30 Bsp. — Käth: Zeitfragen durch die Kommunalpolitik. 33 S. Ganslein. 9 Mark.

### Wieder vorrätig:

Arthur Diez: Politische Geographie. Weltpolitisches Handbuch. 615 Seiten. Ganslein. 14 Mark. — Robert Riemann: Schwarzwald. Politische Geschichte des Bürgerums seit 1815. Gebf. 25 Seiten. 2,80 Mark. — Gendens: Europa. Ganslein. 168 Seiten. 6 Mark. — Giese: Grundriss des Reichsstaatsrechts. Gebf. 212 Seiten. 2,20 Mark.

### Neu eingegangene Zeitschriften:

Illustrierte Reichsanzeiger Nr. 24, Berliner Illustrierte Nr. 24, Baden (N. S.) Nr. 24, Klein der Welt Nr. 12, Mode und Wäsche Nr. 1, Münchener Blatt der Hausfrau Nr. 19, Schmeißer Nr. 24.

### Theater- und Konzertliste.

Dienstag, 15. Juni, Volksbühne, Aufstellungstheater, 8 Uhr: „Dauerhafte“, 1,40 Mark. — Dienstag, 22. Juni, Volkshaus, Aufstellungstheater, 8 Uhr: „König Viktoria und Prinzessin Marianne“, 1,40 Mark. — 28. Juni bis 28. August: Revue in der Opern- und Schauspielhalle, 1,40 Mark. — 1. Juli, Reichsanzeiger, Schatzkammer, 1,40 Mark. — 1. Juli, Reichsanzeiger, Schatzkammer, 1,40 Mark. — 1. Juli, Reichsanzeiger, Schatzkammer, 1,40 Mark.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
Ortsgruppe Magdeburg, Abtl. Vanda

Einladung zum  
**Republikanischen Tag**  
am 13. Juni im Konzerthaus, Leipziger Straße

**Großes Gartenkonzert**  
und  
**Festball**  
in beiden Sälen

Plakette 30 Pf. Plakette 30 Pf.  
Alle Republikaner sind eingeladen.

**ZENTRAL**  
Täglich 8 Uhr  
**Der letzte Kuß**  
mit KARL WATERSTADT  
Musik von Robert Winterberg  
Sonntags zwei Vorstellungen  
4 Uhr (keine Preise) und 8 Uhr.  
— Billige Eintrittspreise! —

**Zentraltheater - Restaurant**  
Täglich 8 Uhr  
Das vollständig neue  
**Varieté-Programm**  
Eintritt frei

**Zentraltheater-Terrasse**  
Nachmittags und abends  
**Konzert**  
Kaffee in Kannen.

**FÜRSTENHOF THEATER**  
Der letzte Spielplan!  
Nur noch 4 Tage! Täglich 8.20 Uhr!  
Sonder-Ergebnis! Nachstürme!  
Der tolle Schmarz in 3 Akten

**Der Heiratschwinder!**  
Der Höhepunkt toller Humors!  
Kleine Preise! 60 und 85 Pfennig.  
Dienstag: Abschieds-Vorstellung.  
Vorverkauf 11 bis 12 Uhr

**Am Sonntag den 13. Juni Dampferfahrt nach Barby u. Dessau**  
Abfahrt ab Weißgerbertrappe (Strombrücke links) vorm. 8.30 Uhr  
Fahrpreis: Erwachsene 1.— Mk., Kinder 50 Pfennig, nur Hin- und Rückfahrt  
Karten im Vorverkauf in unterm Bureau und ab Sonnabend nachmittags 1 Uhr auch an der Fahrkarten-Ausgabestelle Weißgerbertrappe, Strombrücke links.

Reederei-Aktiengesellschaft vorm. Julius Krümling, Al. Werber 50, Telefon 1251.

**Gassthaus Ronney**  
an der Barbiser Allee, bestes Ausflugsziel für Vereine u. Ausflügler. Gute Bewirtung.

**Stadttheater**  
Sonntag, 13. Juni  
Anf. 7 1/2 Uhr, 8.10 Uhr  
8. Abend

**Der Dorfbarbier**  
Som. Oper von Schenk

**Tanzfantasie**  
von Jul. Weismann

**Der betrogene Rabi**  
Komische Oper v. Gluck

Sonntag, 13. Juni  
Anf. 6 Uhr, 8.15, 11 Uhr  
9. Abend

**Die Meistersinger von Nürnberg**  
von Nürnberg  
Handlung v. H. Wagner  
(Dienst- u. Freit. ausgeh.)

**Wilhelm-Theater**  
Sonntag, 13. Juni  
1. Abd. 7.30, 2. Abd. 10.15  
Kyriz-Pyritz.

**Viktoria-Theater**  
Sonntag, 13. Juni  
Anf. 8 Uhr, 8.10, 11 Uhr  
Gastspiel Herta Rus.

**Mrs. Cheneys Ende**  
Zuspiel in 3 A. (4 Bsp.)  
v. Frederik Zonsbale  
Sonntag, 13. Juni  
8 Uhr.

**Ein Volksfest**

**Ein Versuch macht klug!**  
Überzeugen Sie sich!

Commerzhofen	5.50	4.50	3.25
Wendhagen	11.00	9.50	7.50
Bredeshofen	9.50	7.50	4.50
Strophenhofen	12.00	10.50	8.50
Kornbrunn	12.00	10.50	8.50
Stammantel	12.00	10.50	8.50
Blane Jaden, Arbeitsweiser			

jeche billig  
in **Preßlers Textilhalle**  
anr Buttergasse 8 (am Alten Markt)  
Trotz der billigen Preise gebe ich bei  
Einkauf von 10.— Mark  
1 Rasierapparat gratis!

**Auf stählernem Roß**  
von Franz Helmsberger.  
20 Wanderfahrten in die  
Umgebung Magdeburgs

112 Seiten, 20 Kar einfarbig, 1 Heberführer,  
fortie, hübscher Einband. Preis 1,00 Mark.

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg, Gr. Münzstraße 3.

**Casino**  
Magdeburg, Olga Tischschowa, Ernst  
Küster, Olga Engl u. a. m. in dem  
Großfilm

**Trude**  
die Sechzehnjährige  
Die Bildhauerin Dora  
Ferner  
Die Verlobung auf dem Dache

Beginn: 4. Uhr, Sonntag 3 Uhr

Heute bis Sonntag!  
**UT**  
Wer will zum Film?  
Haben Sie Filmtalent?  
**Gusti Beer aus Wien**  
ih wieder da und dreht auf unserer Bühne  
einige lustige Filmaufnahmen  
unter Mitwirkung anderer Substituten

Jeder kann mitfilmen?  
Jeder kann sich selbst als Filmstar sehen!

Dazu:  
**Das schöne Abenteuer!**  
höchst spannender Detektiv-Schlager mit  
Ernst Reicher und Georg Alexander

**Die Lawine des Schicksals**  
Packende Sensation a. Maßstab Schnee- u. Goldfelder

Heute bis Sonntag!

**Ganze Bibliotheken**  
jedes Umfangs  
liefert anerkannt befriedigend  
**Buchhandlung Volksstimme.**

Gebraucht, gestrichen, 20 gr. Fatterschweine  
3 od. 4 Stüd. gr. Ausm.  
Lemsdorf, Ballonst. Str. 5,  
Ebenf. Fatterschweine, 10,  
Hau, Stroh usw. 107

**Schlafzimmer**  
360.00 Mk.  
zu verkaufen.  
**Möbelhaus Kohle**  
Rathenauerstraße 24  
4 Woch. alt. H. - Rücken  
v. Götting, Sonntag, 15.







454

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. Juni 1926.

Klassenkampf!

Zu Kampf um die politische Macht und die wirtschaftliche Besserstellung der Arbeiterklasse heißt es täglich die Waffen schärfen. Das geistige Rüstzeug gilt es zu vermehren, wenn nicht neue Rückschläge jeden Fortschritt lähmen sollen.

In dieser Erkenntnis hat die Buchhandlung Volksstimme ein Sonderfenster zusammengestellt betitelt „Das politische Buch“. Dieses politische Sonderfenster enthält die neuesten Bücher über Außenpolitik, Amerika, Rußland und England.

Fleischpreise in deutschen Großstädten.

Die im Statistischen Reichsamt erscheinende Halbmonatschrift „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht monatlich die Kleinhändlerpreise über 20 der wichtigsten Lebensmittel und über Steinkohlen (Hausbrand) und Briketts in 18 deutschen Großstädten.

Am 21. April 1926 hatte sich die Reihenfolge etwas verändert. Karlsruhe mit 14,54 Mark und Mannheim mit 13,80 Mark waren wieder preisführend; dann folgten Augsburg 13,50 Mark, Hamburg 13,10 Mark, Frankfurt a. M. 13,04 Mark, Stuttgart 12,90 Mark,achen 12,70 Mark, Chemnitz 12,60 Mark, Dortmund 12,60 Mark, München 12,46 Mark, Magdeburg 12,42 Mark, Dresden 12,40 Mark, Hannover 12,12 Mark, Berlin 12 Mark, Lübeck 12 Mark, Essen 12,14 Mark, Hannover 12 Mark, Berlin 11,90 Mark, Breslau 11,44 Mark, Königsberg 10,40 Mark.

Im März betrug der Durchschnittspreis in den 18 Städten 12,62 Mark; Magdeburg lag also mit 10 Pfennig darüber, im April fehlten unserer Stadt 14 Pfennig am Durchschnitt, der sich auf 12,56 Mark belief. Der Preis für Rindfleisch war sowohl im März mit 2,80 Mark als auch im April mit 2,28 Mark von den 18 Städten in Magdeburg am höchsten, eine Erscheinung, die schon seit Jahren zu beobachten ist.

Reparaturen im Hauptpostamt.

Einer gründlichen Wiederherstellung wird gegenwärtig die Friefächerhalle des Hauptpostamts unterzogen. Es war aber auch die höchste Zeit. Während schon vor einigen Jahren die Vorhalle geschmackvoll hergerichtet wurde, wird nunmehr die eigentliche Halle in Schutz gebracht.

Es wird nicht bestritten werden können, daß die Halle in architektonischer Hinsicht ein Spiegel ihrer Zeit ist. Eng, schmerzhaft gedrungen, burgartig, sieht man der Zeit des Knüttelregiments. Dabei wußte man aber auch dem Gesamteindruck eine etwas freundlichere Note zu geben. Wer es nicht wußte, daß Magdeburg als Festungsstadt einen Namen hatte, konnte diesen Eindruck doch bald bestätigt finden.

Nunmehr mühen sich die Males ab, die frische Farbentönung wieder hervorzuholen. Auch die Dampfheizung wird von Grund auf neugebaut. Die harte Zugluft war für die Schalterbeamten eine Plage. Anstehend wird ein Umbau der Schalter nicht geplant, schon in den Vorarbeiten der Schalter nicht mehr vorgesehen werden. Alles in allem kann man sich freuen, daß dem Postbauamt endlich die Mittel zur Verfügung gestellt worden sind, dem es auch hoffentlich gelingt, eine vornehmere Gesamtdarstellung durch Farbentönung der Deckenbemalung zu erzielen.

Zur Förderung des Milchverbrauchs.

Einer Mitteilung des Reichsernährungsministers zufolge wurde nach eingehenden Beratungen mit den Ländern sowie mit Vertretern der beteiligten Wirtschaftskreise, der Verbraucher, der Ärzteschaft usw. in der konstituierenden Mitgliederversammlung vom 16. April d. J. der Reichsausschuß zur Förderung des Milchverbrauchs gegründet, dessen Tätigkeit darin bestehen soll, Anregungen zu geben und die gleichlaufenden Bestrebungen in den Ländern zu unterstützen, während sich die Haupttätigkeit und insbesondere die Kleinarbeit in den Ländern, Provinzen und Gemeinden selbst vollziehen muß.

Inbesondere wurde auf die Notwendigkeit hingewiesen, auf die Jugend im Sinne eines stärkeren Milchverbrauchs hinzuwirken, und der Minister erinnerte daran, daß in den Richtlinien über die Verwendung der 5 Millionen Mark für Zwecke der Kindererziehung seitens des Reichs in erster Linie die Ge-

währung eines Milchfrüstküds an bedürftige unterernährte Kinder vorgezogen sei.

Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, werden die Anregungen des Reichsernährungsministers in einem Rund-erlaß des preussischen Landwirtschaftsministers aufs wärmste begrüßt, und die Minister erucht die nachgeordneten Behörden, in den jeweiligen Bezirken auf Schaffung geeigneter Organisationen zur Förderung des Milchverbrauchs mit allem Nachdruck hinzuwirken.

Heute Freitag abend 8 Uhr im „Konzerthaus“ spricht

Heilmann über Hindenburg und Volksentscheid.

Sonne im grauen Tag.

An den Scheiben hängt der Regen... aus den Zweigen tropft es fast... laß mich still die Hände legen auf dein Haupt; es blüht der Segen in den Feldern über Nacht.

Sieh, die ersten Sonnensterne funkeln golden zu uns her... sag mir doch, daß du mich gerne... Erntediebst liegt in der Ferne schon verheißungsvoll und schwer.

Sommerbögel jauchzend fallen aus dem grauen Wolkenboot... hab' dich lieb, vor allen... allen liebtes Weib; komm, laß uns wachen dort hinaus zu Glück und Brot.

L. Star Schonberg.

Frauenversammlung in Sudenburg. In dem heftigen Streite, der in der Frage der Fürstenabfindung entbrannt ist, nehmen auch die Frauen lebhaften Anteil. Sie haben erkannt, daß das heutige Leben mehr verlangt als nur liebevolles Sorgen um den Familienkreis.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Abteilungen Budau und Alte Neustadt.

Sonnabend den 12. und Sonntag den 13. Juni

Gr. Republikanischer Tag

Kameraden von Groß-Magdeburg beteiligen sich geschlossen an diesen Veranstaltungen.

Republikaner von Alte Neustadt und Budau, beteiligt euch in Massen! Sonnabend und Sonntag Fahnen heraus!

Beschäftigung der Erwerbslosen bei Notstandsarbeiten. Lieber den Stand der Notstandsarbeiten in Preußen wird dem „Amtlichen Preussischen Pressedienst“ aus dem preussischen Wohlfahrtsministerium mitgeteilt: Bei Notstandsarbeiten waren in Preußen Ende März 1926 zusammen rund 117450 Hauptunterstützungsempfänger beschäftigt.

Die Juden machen eine Rundfahrt durch Magdeburg. Um den Mitgliedern der Jüdergruppe, die für die Juden-Schau gewonnen ist und die sonst in Halle I auf dem Ausstellungslande täglich ununterbrochen ihre Künste vorführt und tänzert am Tage große Vorstellungen veranstaltet, Gelegenheit zu geben, Magdeburg kennenzulernen, veranstaltet die Ausstellungsleitung bei günstigem Wetter eine Rundfahrt der Juden im Kraftwagen, die am Sonnabend den 12. Juni, nachmittags etwa in der Zeit von 5 bis 7 Uhr die wichtigsten Straßen Magdeburgs berührt.

Rundgebung der republikanischen Jugend.

Am Dienstag den 15. Juni, abends 9 Uhr, findet auf dem Alten Markt eine Rundgebung der republikanischen Jugendbünde Magdeburgs statt. Reichsausschussleiter Demmer und Jugendsekretär Crummenert sprechen über

Die Jugend und der Volksentscheid.

Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr an den bekannten Sammelplätzen in den Stadtteilen und marschieren geschlossen zum Alten Markt. Das gesamte Spielerkorps des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold spielt. Nach der Rundgebung Demonstrationsszug zum Staatsbürgerplatz. Alle erwachsenen Republikaner sind eingeladen.

Jugend heraus gegen den Fürstenraub!

Sportwettag in Sudenburg. Wie mitgeteilt, wollten am Dienstag sämtliche dem Arbeiterportkartell angeschlossenen Vereine Sudenburgs eine Werberveranstaltung auf dem Sportplatz am Königsweg durchführen. Sie mußten aber wegen des andauernden starken Regens abgefragt werden.

Die Not der Altrentenäre der Privatbahnen. In einer kleinen Anfrage im Preussischen Landtag wurde die folgende Not der Altrentenäre der Privatbahnen zur Sprache gebracht unter Hinweis darauf, daß z. B. ein Kleinbahnvorsteher i. R., der 30 Jahre in die Rentionskasse gezahlt hat, monatlich 60 Mark erhalte, während die Neupensionäre, die nach dem 1. Oktober 1923 in den Ruhestand getreten sind, 150 Mark erhalten.

Vermißt werden: Seit 3. Juni der Arbeiter Kurt Schaper, am 22. Juni 1907 in Magdeburg geboren, Stendaler Straße Nr. 2 bei den Eltern wohnhaft gewesen. Er ist 1,65 Meter groß, schlant, hat braune Augen und vollständige Zähne.

Nicht identisch. Die Brüder Willi und Karl Boring teilen uns mit, daß sie mit dem am Autoüberfall beteiligten Boring nicht identisch sind.

Straßenunfälle. In der Kastanienstraße erlitt am Freitag früh der Arbeiter U. einen Gabelbruch an seinem Kade. Er erlitt eine Verletzung der Hand. In der Hennigstraße fuhr ein junges Mädchen zur Arbeit. Es wurde von hinten von einem Mann angefahren, kam zu Fall und verletzte sich am Knie und am Ellbogen.

Ungenehme Überraschung. Der Händler G. aus Neudöhlen hatte einen größeren Kasten Kirichen gekauft. Ein Kuchchen enthaltend 6 Pfund Erdbeeren hatte G. mitgenommen, um seiner Familie eine Freude zu bereiten.

Film-Schwindler. Ein angeblicher Kinobesitzer Radloff kaufte aus Neuruppin, der dort nicht existiert worden ist, hat sich drei Filme, und zwar „Zu Hilfe“, „Die Schönheitskuren“, „Zwischen Flammen und Blüten“ erworben. Es wird vermutet, daß er diese verkaufen oder in Wandertinos vorführen wird.

Der betrogene Autoführer. Der Autoführer Köhne hielt am Freitag abend zwischen 10 und 11 Uhr am Bahnhof, als zwei Herren einziehen und nach der Rotterdorfer Straße zu fahren wünschten.

Hinweis. Für unsre Leser in Budau, Fernerleben, Südost, Remsdorf, Reform und Hopfgarten liegt ein Prospekt der Magdeburger Molkerei, Joghurt betreffend, bei.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Alte Neustadt. Radfahrer. Montag Treffen 6.45 Uhr bei Winter zur Verlesung einer wichtigen Angelegenheit. Laternen mitnehmen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Abteilung Neue Neustadt. Heute (Freitag) im „Wintergarten“ Fräulein-Versammlung Sozialisten. Sonntag 1.15 Uhr nachmittags Antreten zur Teilnahme an der Republikanischen Kundgebung in Alte Neustadt. Vollständiges Erscheinen. - Montag 6.15 Uhr abends Antreten zum Ausmarsch. Sehr wichtig!

Zu den Republikanischen Tagen in Budau und Alte Neustadt! Abteilung Budau. Sonntag den 13. Juni, nachmittags 2 Uhr. Antreten der gesamten Abteilung beim Franko-Jugendheim zum Umzug. Keiner darf fehlen! Alte Republikaner, Fahnen heraus! Die Aufstellung der Abteilungen, die in Budau teilnehmen, findet ebenfalls um 2 Uhr am Franko-Jugendheim statt. Der Besing wird gefeuert. Starke Beteiligung wird erwartet.

Abteilung Alte Neustadt. Sonnabend den 12. Juni, 6 1/2 Uhr. Antreten der gesamten Abteilung Vereinslokal. Zum Freitag am Sonntag sammeln sich die Abteilungen 2 1/2 Uhr im Vereinslokal, Georg Winter, Rogauer Straße. Zahlreiche Beteiligung und Fahnenparaden werden erwartet. Republikaner der Alten Neustadt, Fahnen heraus!

Abteilung Sudenburg. Sonnabend nachmittags 5.45 Uhr Festendstraße Antreten nach Alte Neustadt. Nachzügler 6.45 Uhr bei Winter, Rogauer Straße. - Sonntag mittags 12.45 Uhr Antreten Remsdorfer Weg zur Verlesung in Budau. Keiner darf fehlen!

Abteilung Wilhelmshöhe. Sonntag 1 Uhr Antreten der Abteilung zum Vereinslokal zum Abmarsch nach Neustadt und Budau. - Sonnabend 5 Uhr Verlesung der 2. und 3. Hundertjahrfeier im Vereinslokal. - Sonntag 1.15 Uhr nachmittags Antreten zum Umzug. - Sonntag den 13. Juni, abends 7 Uhr. Antreten der Abteilung beim Franko-Jugendheim zum Umzug. Keiner darf fehlen! Alte Republikaner, Fahnen heraus! Die Aufstellung der Abteilungen, die in Budau teilnehmen, findet ebenfalls um 2 Uhr am Franko-Jugendheim statt. Der Besing wird gefeuert. Starke Beteiligung wird erwartet.

Theater, Konzerte, Vorträge etc.

Reinischhofen. Werke des bekannten Schlachtenmalers Erich Rastbach. 181 Originale aus Deutschlands großer Zeit. Täglich geöffnet von 9 1/2 bis 6 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände Magdeburgs.

Arbeitsgemeinschaft freigeistiger Verbände. Sämtliche Funktionäre der angeschlossenen Verbände, sowie der Festungskomitee für die Sommerferien, werden gebeten am Dienstag den 15. Juni, abends 8 Uhr, bei der Besingung über die Vorbereitung zum 12. Juni.







**Neue Kartoffeln 10 Pf.**

**Saure Gurken 4 Pf.**

**Rheinweine**

Doppenheimer Saar . . . 1/2 Flasche 135  
 Schloß Babelheimer . . . 1/2 Flasche 140  
 Altendamberger Treuenfels-Riesling . . . 1/2 Flasche 175

**Rotweine**

Dürkheimer Feuerberg 1/2 Flasche 90  
 Montagne (span.) . . . 1/2 Flasche 105  
 Bordeaux-Weine verschiedene Sorten  
 einschli. Steuer und Flasche

**Süßweine**

Muscatel hell goldfarbig . . . 120	Malaga (goldfarbig) . . . 160	95
Feinster roter Süßwein . . . 130	Sherry pale . . . 170	100
Tarragona goldfarbig . . . 135	Douro Portwein ca. 20% . . . 250	140
Priorato dunkel . . . 145	Fintel Madeira . . . 250	140
Samos hell . . . 155		

einschließlich Steuer und Flasche.

**Sekt**

Schloß Wachenheim Cabinet . . . 1/2 Flasche 290  
 Schloß Wachenheim Riesling . . . 1/2 Flasche 375  
 Oppmann Cabinet . . . 1/2 Flasche 425  
 einschließlich Steuer und Flasche

**Erdbeeren 165 Pf.**

**Ananas in Scheiben 190 Pf.**  
 Sonnabend eintreff. 1/2 Dose  
 1/2 Dose 100 Pf.

**Echter Emmentaler Schweizerkäse**

ohne Rinde!  
 in Schachteln von 1/2 Pfund netto . . . Schachtel 1.05  
 oder in Schachteln zu 6 Stück = 1/2 Pfund netto Schachtel 1.25  
 1 Stück einzeln 21 Pf.

Wer diesen Delikatesskäse einmal probiert hat, wird ihn ständig kaufen.

**Limburger Käse 55 Pf.**  
 feine Qualität . . . Pfund

**Holländer Käse 110 Pf.**  
 sehr feine Qualität 40% Fettgehalt . . . Pfund  
**75 Pf.**  
 feine Qualität 20% Fettgehalt . . . Pfund

**Bollfetter echter Emmentaler Schweizerkäse 200 Pf.**

Corned beef lose . . . Pfund 80  
 Corned beef Extramarke . . . 1 Pfund engl. Dose 90  
 Corned beef . . . 1 Pfund engl. Dose 80

**Eier 105 Pf.**  
 feinste frische Altmärker Landeier . . . 10 Stück

**Molkereibutter 190 Pf.**  
 allerhöchste, frischeste dänische Pfund.

**Waren-Verein**

S. m. b. H.

**Warum soll man P.K. kauen?**

Die aus den besten Rohmaterialien hergestellten, von Aerzten und Zahnärzten empfohlenen Wrigley P.K.-Kau-Bonbons sind ein vorzügliches Mittel zur Reinhaltung der Zähne und des Mundes.

Sie verleihen dem Atem dauernd ein erfrischendes Aroma, besonders nach dem Essen, Trinken und Rauchen.

Wrigley P.K.-Kau-Bonbons wirken appetitanregend und verdauungsfördernd.

GF 2

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

**WRIGLEY**  
 KAU-BONBONS



WRIGLEY AKTIEN-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

„Frauenwelt“ spart Geld alle 14 Tage 1 Set für 0 Piennia Buchhandlung Volksstimme Große Mün. tra. e

**Auf Teilzahlung**

zu fabelhaft

**billigen Preisen!**

<b>Anzüge</b> aus soliden, tragfähigen Stoffen	Anzahlung	<b>12.-</b>
39.- 28.- 23.-		
<b>Anzüge</b> moderne Nachart, in allen Farben, auf Hochhaar gearbeitet.	Anzahlung	<b>15.-</b>
52.- 48.- 45.-		
<b>Anzüge</b> in Gabardine, Cheviot und Kammergarn	Anzahlung	<b>20.-</b>
68.- 63.- 55.-		
<b>Anzüge</b> letzte Neuheit in mod. gemußt. Stoffen, Ersatz für Maß.	Anzahlung	<b>25.-</b>
86.- 76.- 72.-		
<b>Übergangsmäntel</b> in Gabardine, Covercoat, n. Form	Anzahlung	<b>20.-</b>
78.- 68.- 59.-		

Gekaufte Ware wird gegen Ausweis sofort ausgehändigt

Spezialgeschäft für moderne Herren- u. Knaben-Kleidung

**Franz Mettner**

Magdeburg, Breiter Weg 10, l.  
 gegenüber Engpaß Leiterstraße.







Fürstendebatte im Reichstag.

Die Donnerstagstagung des Reichstags begann um 12 1/2 Uhr. Haus und Tribünen sind gut besetzt. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den ehemaligen regierenden Fürstentümern.

Reichskanzler Marx:

Der vorliegende Entwurf entspringt dem Versuch des Reichstags, die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den Ländern und den früher regierenden Fürstentümern durch Initiativgesetz herbeizuführen. Die Regierung hat dieses gesetzgeberische Vorgehen von vornherein begrüßt und hat es in allen Phasen seiner Entwicklung mit Nachdruck unterstützt.

Abg. v. Guérard (Str.) gibt namens der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die Regierungsparteien begrüßen die heutige Erklärung der Reichsregierung und nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis, daß die Regierung gewillt ist, mit dem vollen Einsatz ihrer Verantwortlichkeit auf die Verabschiedung dieses Gesetzes hinzuwirken.

Abg. Müller (Franken. Soz.):

Meine Fraktion hat nicht die Absicht, zu diesem Gesetzentwurf in längerer Rede Stellung zu nehmen. Meine Parteifreunde Scheidemann, Rosenfeld und Saenger haben das bei früherer Gelegenheit ausgiebig getan. (Hörsprüche links: Die Pensionsempfänger!) — (Erregte Gegenrufe links.) Die Abgeordneten Saenger und Rosenfeld als Pensionsempfänger zu bezeichnen, ist eine gemeine Verleumdung und Unzucht. Scheidemann hat das Recht auf Pension wie jeder andere auf Grund seiner Dienstleistungen.

den Briefwechsel

zwischen dem Reichspräsidenten und Herrn v. Loebell und dessen Veröffentlichung. (Stürm. Zustimmung links.) Ich muß auf diesen Briefwechsel eingehen, wenn auch das Reichskabinett behauptet, es handle sich um einen reinen Privatbrief des Reichspräsidenten. Aber das ist doch die reine Erziehungsketzerei. (Stürm. Zustimmung links.)

Wenn ein Staatsoberhaupt in einer Angelegenheit von höchster öffentlicher Bedeutung einen Brief schreibt, der in Millionen Exemplaren verbreitet wird, so ist von einem Privatbriefen gar keine Rede mehr. Es ist auch gar kein Zweifel, daß der Herr v. Loebell gar nicht beabsichtigt hat, einen Privatbrief herauszulassen und ihn demgemäß zu behandeln, sondern es war von vornherein darauf abgesehen, gerade weil der Reichspräsident nicht die Absicht hatte, in den Volkssentscheid einzugreifen, auf dem Wege der Schiedung dazu zu gelangen. (Stürmische Zustimmung links.) — Zurufe rechts: Revolutionsstieber! — Gegenrufe links: Kriegsstieber! — Abg. Müller gibt dann eine Erklärung ab, die wir an anderer Stelle wiedergeben.

Reichskanzler Marx:

Nach Artikel 50 der Reichsverfassung bedürfen alle Anordnungen des Reichspräsidenten zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung der Reichsregierung. Es handelt sich dabei aber nur um solche Kundgebungen, die unmittelbar mit gesetzgeberischen Handlungen des Reiches in Verbindung stehen.

Bei dieser Stelle der Erklärung ruft Abg. Rosenfeld (Soz.) das Wort: Was ist die Bedeutung dieses Briefes? Bei den Fürstentümern und Deutschnationalen erhebt sich daraufhin ein großer Lärm. Zurufe kommen von dort herüber, die von der Linken herüber erklingen werden. Es entsteht eine Ministerkammer...

erde Unruhe; vergeblich bemüht sich der Präsident, das Haus zu beruhigen. Schließlich kann der Reichskanzler seine Erklärung fortsetzen. Er sagt, daß er den Reichspräsidenten gegen den Vorwurf in Schutz nehmen müsse, als ob er irgendeinen Wortbruch begangen habe. Von links wird dem Reichskanzler wiederum zugerufen: Und doch hat er einen Wortbruch begangen. Aufs neue entfährt großer Lärm.

Der Reichskanzler fährt fort, daß die Verfassungsbestimmungen von Anordnungen und Verfügungen sprechen. Die Verfassung habe sicher damit nur solche Kundgebungen im Auge, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der amtlichen Tätigkeit der Reichsregierung stehen. Diese Voraussetzungen seien bei dem Briefe Hindenburgs nicht vorhanden, er habe nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck gegeben, aber keine Anordnung und Verfügung getroffen, die bestimmt sei, in das Staatsleben einzugreifen. Die in Frage stehende Kundgebung habe deshalb einer Gegenzeichnung nicht bedurft. (Beifall bei den Regierungsparteien. — Lebhafter Widerspruch links.)

Abg. Barth (Dt.-nall.) verliest eine kurze Erklärung seiner Fraktion, wonach sie der Überweisung der Vorlage an den Reichsausschuß zustimme. Er schließt: Daher haben wir auch heute dem Reichspräsidenten dafür zu danken, (Lebh. Hörsprüche links), daß er sich in der Abwehr gegen die Volksschweyerung als getreuer Eckart des deutschen Volkes bewährt hat. (Beifall b. d. Deutschnationalen, Lachen links.)

Abg. Neubauer (Komm.) wendet sich gegen den Brief des Reichspräsidenten und erklärt die Ausführungen des Reichskanzlers über den Volksgesetzentwurf als Heuchelei. Dafür wird er zur Ordnung gerufen.

Abg. v. Graefe (bölk.) verliest eine Erklärung des Inhalts, daß seine Fraktion die Regierungsvorlage ablehnt, weil sie in verschiedenen Punkten den Grundgedanken des Reichs widerspreche. Der Redner erklärt weiter, er lehne es ab, auf die sinnlosen Anwürfe gegen den Reichspräsidenten und auf die Beschimpfungen der Fürsten einzugehen.

Der Volkssentscheid ist am 20. Juni! Die beste Waffe in diesem Kampfe des Volkes gegen Fürstentum ist die sozialdemokratische Presse. Darum Sorge ein jeder dafür, daß die Volksstimme in jeder Familie gelesen wird.

Abg. v. Guérard (Str.): Namens des Zentrums habe ich zu erklären: Die Zentrumspartei vermag nicht anzuerkennen, daß die Angelegenheit des bekannten Briefes des Herrn Reichspräsidenten durch die lediglich auf die staatsrechtliche und verfassungsrechtliche Seite sich beziehende Erklärung des Reichskanzlers erschöpft ist. (Hört, hört!) Der Brief des Reichspräsidenten ist an sich ein politischer Akt.

(Sehr wahr! im Zentrum und links.) Er behandelt die aktuellste politische Frage der Gegenwart, eine Frage von solcher Tragweite, daß sie das deutsche Volk in außerordentlichem Maße angeht. Wir sind deshalb der Meinung, daß der Brief wegen der überparteilichen Stellung des Reichspräsidenten besser nicht gedruckt werden würde. (Sehr richtig! im Zentrum.) Unverantwortlich, um seinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen, ist das Vorgehen des Vorsitzenden des Reichspräsidenten von Loebell und seiner Hintermänner. Das Wirken dieses Mannes ist geradezu volksverhetzend, und gefährdet die Integrität der Stellung des Reichspräsidenten, was mir im Interesse unsers Vaterlandes auf das tiefste bedauern. (Lebh. Beifall im Zentrum, große Bewegung.)

Abg. Koch (Weier, Dem.) verliest eine Erklärung, in der es heißt: Die demokratische Reichstagsfraktion vermag der Erklärung der Reichsregierung nicht beizutreten. Sie hält an der Bismarckschen Auffassung fest, daß der Reichspräsident des Staates nicht ohne ministerielle Befehlshandlung — um Bismarcks Wort zu gebrauchen — vor die Öffentlichkeit treten darf, einer Anschauung, von der erst Wilhelm II. unter dem Einfluß unverantwortlicher und falscher Ratgeber abgewichen ist.

Abg. Meißner (Wirtsch. Vgg.) gibt eine kurze Erklärung ab, die sich gegen den Volkssentscheid wendet, weil die entschuldigungslose Entziehung der Fürsten gegen Gerechtigkeit und Moral verstoße. (Lachen links.)

Damit ist die Aussprache beendet. Die Kommunisten wünschen sofortige Beschlußfassung über den von ihnen eingebrachten Mißtrauensantrag.

Abg. Müller (Franken, Soz.) stellt dazu fest, daß der Mißtrauensantrag der Kommunisten noch gar nicht im Druck vorliege. Die Abgeordneten hätten das Recht, den Wortlaut des Antrags erst kennen zu lernen. Die Abstimmung könne daher erst am Freitag vorgenommen werden. — Es folgt die erste Beratung des deutsch-russischen Vertrags.

Reichskanzler Marx: Der Herr Reichsaussenminister hatte die Vorlage selbst zu begründen. Er ist daran leider durch Unwohlsein verhindert. Der vorliegende Vertrag mit der Sowjetunion bedarf nach der Verfassung an sich nicht der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften; angesichts seiner besonderen politischen Bedeutung hat sich die Reichsregierung entschlossen, diese Zustimmung trotzdem einzuholen. Mehr als einmal ist von der Reichsregierung betont worden, daß die Socarno- und Völkerbundsverträge keine Spitze gegen Rußland hat und daß es für Deutschland unmöglich ist, etwaige aggressive Tendenzen gegen Rußland zu unterstützen. Auch die Mächte, mit denen wir in Socarno verhandelt haben, bezweifelten Tendenzen weit von sich gewiesen. Unter diesen Umständen lag nicht die geringste Veranlassung dafür vor, daß der Abschluß des Vertrags, wie es zuerst der Fall war, in der Öffentlichkeit des Auslandes aufsehen erregte und zu den verschiedensten Kombinationen führte. Vielmehr wäre es logischer gewesen, den Berliner Vertrag erst nach Vollziehung des deutschen Eintritts in den Völkerbund zu schließen. Aber nicht unsere Schuld ist es, daß das bisher nicht geschehen konnte. Der Berliner Vertrag bedeutet keinen Versuch auf die Fortführung der Socarno- und Völkerbundsverträge, er bildet eine Ergänzung dazu.

Abg. Derenburg (Dem.) gibt im Namen aller Regierungsparteien eine kurze Erklärung ab, in der der Abschluß des Vertrags begrüßt und ihm zugestimmt wird.

Abg. Dreißhörd (Soz.):

erklärt die Zustimmung der sozialdemokratischen Fraktion zu dem Vertrage: Nach unserer Meinung ist das Abkommen zwischen Deutschland und der Sowjetrepublik ein Instrument des Friedens.

Es ist eine Ergänzung des Socarnopaktes und es steht in der Weise im Widerspruch mit den Satzungen des Völkerbundes. Der Vertrag erscheint uns vor allen Dingen, daß auf die die russische Regierung und das russische Volk über unsere Absichten und über die friedlichen Tendenzen des Bundes, dem auch Deutschland angehört wird, beruhigt sind. Darüber hinaus hat das Abkommen auch eine Bedeutung insofern, als es ein Schritt auf dem Wege ist, die russische Regierung in das europäische Friedenssystem einzugreifen und einschließen soll. Wahrscheinlich wird es land genötigt sein, trotz seines bisherigen Widerspruches doch in das System der friedlichen Mittel, die in Europa angewendet werden, einzutreten. Es ist immerhin bezeichnend, die russische Regierung selbst in dem Briefwechsel, der dem deutschen Außenminister und dem russischen Botschafter in Berlin geführt worden ist, keinen Widerspruch gegen die Feststellung erhebt, daß der Völkerbund ein Instrument des Friedens sei. Wir schließen daraus, daß auch in dieser Hinsicht die russische Regierung anfangs, zum mindesten eine Kenntnis zu erwerben, als sie sie bisher auf diesem Gesetze hat. (Abg. Thälmann (Komm.): Sie als Lehrente Rußland nein, nicht als Lehrende Rußlands, ich lasse Genossen durch Rußland belehren. Daß Ihnen, Herr Thälmann, diese Feststellung unspannend ist, ist verständlich, um als Sie vor nicht allzulanger Zeit in diesem Hause gehalten haben, in der Sie erklärten, daß eben der Artik. Völkerbundsstatut ein Pakt zum gemeinsamen Angriff Sowjetrußland sei. (Abg. Thälmann: Das wird an diesem Vertrag nicht geändert.) Darüber setzen Sie sich in Widerspruch auseinander und nicht mit uns.)

Wir wollen im freundschaftlichen Verhältnis zu russischen Nachbarstaaten, einem freundschaftlichen Verhältnis, es sich schon durch die früheren deutsch-russischen Verträge erwiesen hat und hoffentlich auch durch den baldigen eines Abkommens über den Produktionskredit befestigen kann. Wir haben den dringenden Wunsch, daß auf Grund des Vertrags auch gewisse Unstimmigkeiten zwischen Deutschland und Rußland beseitigt werden. Ich denke dabei, um von mir zu sprechen, vor allem auch an den Fall, der immer noch in zurückgehaltene deutschen Studenten, die zunächst wegen ihrer Angriffe und Attentatsabsichten gegen russische Studenten verurteilt und dann begnadigt worden sind. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hoeft (Dt.-nall.) begrüßt gleichfalls den Vertrag. Abg. Graf zu Reventlow (bölk.) stimmt dem Vertrag zu, wendet sich aber gegen die Auffassung, daß Deutschland ein zwischen West und Ost sein solle.

Abg. Schneller (Komm.) verliest eine außerordentliche Erklärung, in der den deutschen Banken der Vorwurf wird, daß sie Rußland überarbeiten wollten. Die Aufregung der Regierung sei nicht geeignet, das in dem Vertrag zu druck gebrachte freundschaftliche Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland zu sichern.

Damit ist die erste Lesung beendet. Die zweite geht ohne Aussprache vorüber. In der dritten Lesung. Abg. Koch (wirtsch.) das Wort, um im Namen der nationalen Kommunisten zu erklären, daß Verträge von Art für die Arbeiterklasse nichts wert seien, sondern daß Kampf um ihre Befreiung nur auf dem Boden des Kampfes führen könnte. Die kommunistische Partei Sowjetregierung hätten die revolutionären Prinzipien von Lenin verfallen.

Der deutsch-russische Vertrag wird darauf in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt die Fortsetzung der zweiten Beratung der zum Reichsknapptagesgesetz. Der Antrag von Hauer, der die partielle Befreiung der Verwaltungsverhältnisse verlangt, wird in namentlicher Abstimmung mit 213 Stimmen abgelehnt. Die noch ausstehenden Art. des Gesetzentwurfs werden nach den Beschlüssen des Ausschusses unwesentlichen Änderungen in zweiter Beratung angebracht.

Um 4 1/2 Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag 2 I. der Tagesordnung steht die Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag sowie das Luftfahrtabkommen mit Frankreich.

Krach im Landtag.

Wegen des Hindenburgbriefes kam es am 1. Tag auch im Preussischen Landtag zu scharfen Auseinandersetzungen der Rechten und Linken.

Zu Beginn der Sitzung forderte Abg. Pies (Komm.) fortige Beratung eines kommunistischen Antrags, der zum burgbrief an Loebell Stellung nimmt und von einem fassungsbruch des Reichspräsidenten spricht. Pies sprach einige scharfe Bemerkungen über den Reichspräsidenten sprach vom „Reineid“, von „Unverschämtheit“ und dergleichen. Der Rechten erhob sich ein ungeheurer Tumult. Trotz dem Präsidenten mit drei Ordnungsruufen zurechtgewiesen war, forderten die Deutschnationalen den sofortigen Austritt des Reichspräsidenten, damit disziplinarisch gegen Pies vorgegangen werde.

Bei der Abstimmung über den deutschnationalen wurde infolge Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen das Haus beschlußfähig. In der sofort an neuen Sitzung erneuerten die Deutschnationalen ihren Antrag auf Zusammentritt des Reichspräsidenten. Als Pies abermals den Antrag, verjüngte die Rechte ihn niederzustrücken; es kam dessen beinahe zu einem Handgemenge, das nur dadurch vermieden wurde, daß der Präsident die Sitzung aufhob.

Nach einer kurzen Pause forderte der Präsident von den Zusammentritt des Reichspräsidenten. Als nach etwa einer die Sitzung wieder eröffnet wurde, teilte Präsident Pies er habe die letzte beleidigende Bemerkung des Abg. Pies über den Verstoß des Reichspräsidenten nicht gehört; sie im Protokoll nicht notiert. Infolgedessen habe er nicht zu ren Maßnahmen greifen können. — Damit ist der Vorfall beendet.

Zu der Aussprache zum Budgethaushalt, die wesentlich neuen Gesichtspunkte brachte, kritisierte der deutsche Abg. Lübbe, daß Ministerpräsident Braun bei dem gegen die „Kreuzzeitung“ erklärt habe, er (Braun) hätte antrag nicht gestellt, wenn er nicht dazu von der Staatschiff aufgefördert worden wäre. Dazu bemerkte Staatschef Pies, daß das Vorgehen der Staatsanwaltschaft auf einer Verleumdung vom 24. Mai 1920 beruhe. Diese Verleumdung sachlich nichts Neues, sondern gebe lediglich den Zustand wieder, wie er schon seit 40 Jahren bestiehe.

Abg. Kuttner (Soz.) erinnerte die Deutschnationalen, über die scharfen Ausbrüche der Kommunisten gegenüber Reichspräsidenten so fürchterlich aufgeregt hatten, daß sie im Kampfe um den Sauf der persönlichen Ehre nicht vergesse ten, daß der verstorbene Reichspräsident Ebert nicht wenig 300 Prozesse gegen Verleumder, hauptsächlich aus dem der Rechten, führen mußte. Dabei hätten die Richter gewiß Verjüngte gegen die persönliche Ehre recht milde aufgefaßt. In einem Reichswehrprozeß, der vor verjammerter Mannsch Frau Ebert und Frau Kocke vorbrachte, sie hätten das Hohenzei über gestohlen, nur zu 500 Papiermark Strafe verurteilt worden. In der Eingebildung forderte Abg. Wehrmann (Komm.) eine bessere Beziehung der nichtbeurteilten Strafanwälte, die heute zum Teil nur ein Einkommen von 150 bis 250 im Monat haben.

In später Abendstunde verläßt sich das Haus bis 22. Juni.



# 10

# Rabatt-Tage

# 5%

**Herren-Werkstatt-schuhe** 95  
**Damen-Pantofel** 95  
 oder Federjohle  
**Stoff-Hauschuhe** 95  
 schwarz, Lederjohle, unjourniert 88/99  
**Kinder-Schnürstiefel** 1.85  
 und Grängenschuhe weiß Egelsteinen 18/21  
**Kinder-Sandalen** 2.25  
 Nubler, schwarz 27/30 2.95 21/24

**Damen-Halbschuhe**  
 Schnür, Spange, Turnsohl., weiß, grau, braun Egelsteinen u. mit Stulboer unjourniert, Metalle 2.95  
**Spangenschuhe** 3.90  
 braun echt Chevreau, Größe 28 bis 30  
**Damen-Schnür- u. -Spangenschuhe** 4.90  
 schwarz, 2. Rohmmerarb., echt Chevreau, Sohlart. Nubler, Metalle 5.90  
**Elegante Lack- und Wildleder-Halbschuhe** 8.80  
 schwarz, 2. Rohmmerarb., in hochmod. Formen und Farben 14.75 12.90 10.90  
**Luxus-Damen-Spangen- u. -Zug-schuhe** 9.75  
 in hochmod. Formen und Farben 14.75 12.90 10.90

**Elegante Herren-Halbschuhe** 5.90  
 für die Straße, Egelsteinen grau la. 39 bis 43  
**Herren-Ledergamasch.** 6.80  
 schwarz  
**Herren-Schnürstiefel u. -Halbschuhe** 8.75  
 schwarz u. braun, mit und ohne Einlage, unjourniert 10.90  
**Herren-Halbschuhe** 12.90  
 schwarz u. braun, prima Nubler 14.75  
**Herren-Schnürstiefel** 12.90  
 la. Nubler, schwarz und braun 14.75

**Ermäßigung**  
 ausnahmslos auf alle regulären Waren  
**Wir verkaufen rüchichtslos billig!!**  
 Injizierte Waren zu Nettopreisen

**Schuhhandelshof Breiter Weg 193/94 auf dem Hofe**



*„Was eine Dame heute trägt, Am besten wird's mit LUX gepflegt“*

Stets wie neu jehen all die zarten Schals, Seidenstrümpfe, Spitzen, Besätze und Handschuhe aus, wenn sie regelmäßig mit LUX Seifenflocken gewaschen werden. Der milde Schaum dieses edelsten aller Seifenprodukte löst den Schmutz spielend und erhält auch den empfindlichsten Sachen ihre ursprüngliche Farbe.

Waschen Sie auch Ihr Haar mit LUX Seifenflocken; sie machen es schmiegsam, locker und schön.

Pakete zu 50 Pfg. und 90 Pfg.



**LUX SEIFENFLOCKEN**  
 SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G. MANNHEIM-RHEINAU

**Wer wandern will**  
 1 Mk. 28 Ausflüge in Magdeburgs Umgebung — Viele Karten 1 Mk.  
**Buchhandlung Volksstimme.**

**F. Kroening's Söhne**  
 Gegr. 1858 MAGDEBURG Gegr. 1858

**Neu-Eröffnung!**

**Breiter Weg 155 (im Zentrum)**

Abteilung für **Moderne Augen-Optik**  
 Abteilung für **Photo-Apparate und Zubehör**  
 Abteilung für **Sprechapparate u. Schallplatten**  
 von ganz neuer, unerreichter Klangfülle und Wirkung.  
 Vorspiel ohne Kanizwang!  
 Unser bisheriges Optik-Hauptgeschäft bleibt Breiter Weg 289/10 bestehen!

**Auf Teilzahlung**  
 zu billigsten Preisen äußerst günstigen Zahlungsbedingungen in großer Auswahl:

**Herren-Kleidung**  
 Sakko-Anzüge, Tanz-Anzüge, Sport-Anzüge, Burschen-, Jünglings-, Kinder-Anzüge, Manchester-Anzüge, Streifenhosen, Arbeitshosen, Brecheshosen, Windjacken  
**Frühjahrmäntel Herren-Gummimäntel**

**Damen-Kleidung**  
 Mäntel, Kostüme, Complots  
 Lederohrmäntel, Gummimäntel, Kostümröcke  
**Woll-, Wasch-, Seidenkleider**  
 in großer Auswahl und sehr aparten Farben.  
**Kleiderstoffe** Cheviot, Popeline, Woltrips, Streifen, Karos, Waschseiden, Musseline, Samte in schwarz u. farbig  
**Baumwollwaren** Hemdenstoffe, Reinfarbt, Linnen, Damast, Bandstreifen, Hanstuch, Inlett, Unterbetttücher in guten Qualitäten.  
**Bettwäsche, Leibwäsche Tischwäsche, Frottierwäsche**  
 Trikotagen, Strickwesten, Oberhemden, Schirme  
**Teppiche** Chaiselonguedecken, Tischdecken  
**Gardinen** Rolllädenstoffe in Körper und Damast

**Vorteilhafte Zahlungsbedingungen**  
 Waren für 20.00 Mark Anzahlung 6.00 Mark  
 Waren für 50.00 Mark Anzahlung 16.00 Mark  
 Waren für 75.00 Mark Anzahlung 23.00 Mark  
 Waren für 100.00 Mark Anzahlung 30.00 Mark  
 Wochensatz von 2.00 Mk. oder monatl. von 8.00 Mk. an  
 Anweisungspapiere sind mitzubringen. Schecke Waren können sofort mitgenommen werden. Staat- und Konsumsteuer befreit Verpfändungen.

**Kaufhaus Merkur**  
 Magdeburg  
 Breiter Weg 227 (Ecke Moltkestr.)  
 Nähe Hasselbachplatz.  
 Besuchen Sie meine 4 Schaufenster!  
 Kredit nach auswärts zu gleichen Bedingungen. Answärtige Kunden erhalten Fahrverzug.  
 Bei Barzahlung 15 Prozent Ermäßigung!

**Lachen links** das gute republikanische Wirtschaftsprüfungsbüro. Volksstimme.

**Auf Kredit!**  
**Herren-Garderobe**  
 Anzüge, Sport-, Manchester- und Knaben-Anzüge, Mäntel, Covercoats, Windjacken, Hemden  
**Damen-Garderobe**  
 Mäntel — Gummimäntel — Kostüme — Röcke — Straßen- und Gesellschafts-Kleider  
**Möbel**  
 Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer, Küchen-Schränke — Verfüge — Schreibische — Büreau — Tischlampen — Bettstellen mit Matratzen — Tische — Stühle — Korbmöbel usw.  
**Federbetten — Gardinen Stepp- und Chaiselongue-Decken**  
 Eisenlege Kränze und Beanie ebenfalls ohne Anzahlung! Fahrt wird vergütet! Fracht-Lieferung!  
 Kleinste Anzahlung! — Begünstigte Teilzahlung! — Kredit nach auswärts!  
**Biener & Chusid**  
 Himmelsreichstraße 23, I.

**1000 Worte**  
 eine ausländische Sprache zu lernen, bieten die beste Gelegenheit die lustigen Sprachbriefe  
 1000 Worte Englisch  
 1000 Worte Französisch  
 1000 Worte Spanisch  
 1000 Worte Italienisch  
 Je 12 Lieferungen, jede Lieferung nur 20 Pfg.  
 (Italienisch 30 Pfg.)  
 Buchhandl. Volksstimme  
 Magdeburg  
 Große Münzstraße 3

**Möbel**  
 Herren-Zimmer  
 Speisezimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen  
 Einzelmöbel  
 in großer Auswahl billige Preise.  
 Kulante Zahlungsbedingungen.  
 Wilhelm Vahle  
 Möbelhaus  
 Ratowagenplatz 12  
 1. Etage,  
 an der Fontäne.  
 Schwarzbiechgraben, Grudenderkel u. aller liebste Laubenherdchen  
 Karl Giesau,  
 Spiegelstraße 70, T. 5194

**AUF KREDIT**  
 zu billigsten Preisen in prima Qualitäten:  
**Herren-Konfektion**  
 in größter Auswahl  
 Gummi-Mäntel für Damen und Herren  
**Damen-Konfektion**  
 in reichhaltigen Sortimenten  
 Kleiderstoffe — Seiden — Musselin  
 Kaschmirlwaren — Inletts — Unterbett-Drell  
**Bettwäsche — Leibwäsche**  
 Trikotagen — Oberhemden — Sporthemden  
 Tischwäsche — Frottierwäsche  
 Gardinen — Decken  
 Vorhangstoffe in weiß, creme und gold  
**Kulante Zahlungsbedingungen:**  
 Waren für 30.— Mk. = Anzahlung 6 Mk.  
 Waren für 50.— Mk. = Anzahlung 10 Mk.  
 Waren für 75.— Mk. = Anzahlung 15 Mk.  
 Waren für 100.— Mk. = Anzahlung 20 Mk. usw.  
 Wöchentliche Abzahlung von 1.50 Mk. an oder monatlich von 6.— Mk. an  
 Sofortige Mitgabe der Waren. — Strengste Diskretion zugesichert. Anweisungspapiere sind mitzubringen. — Kredit auch nach auswärts. Geschäft durchgehend von 9 bis 7 Uhr.  
**Magdeburger Wäsche-Vertrieb**  
 Bismarckstraße 14, I. Etage  
 Ecke Moltkestraße, 5 Minuten vom Dom entfernt.  
 Bei Barzahlung 15 Prozent Erlaß!



# BRITANNIA

## Unterhaltungsbeilage zum Volksstimme

Nr. 47 Magdeburg, Sonnabend den 12. Juni 1926

### Die letzte Mohikanerin.

Von H. P. F. J. d. v. u.

Eines schönen Morgens saßen ich und der pensionierte Leibarztmeister Doktorin, bei dem ich zu Besuch war, in zwei Stühlen unter freiem Himmel und sprachen über die Dinge der Welt. Es war sehr schön im Juni. ...

„Verzeihung, Doktor!“ wandte sie sich zu ihrem Gatten. Das Weibchen mit dem roten Käppchen erhob sich und beugte sich über mich. „Gott, Doktorin, ich bin so glücklich, Sie wieder zu sehen.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

einem hübschen Progenys. — Der englische Staatsmann Lord ...

### Humor und Satire.

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

### Waffelged.

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

### Auflösungen der Rätsel in Nr. 43.

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

### Wörter.

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...

„Nun, Sie sind ein sehr angenehmer Mensch.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ „Sehr angenehm.“ ...







